

## Römische Burgi an der Straße Augsburg—Kempten—Bregenz.

Von Ludwig Ohlenroth, Augsburg.

### I. Einleitung.

Schon früher sind in der Nähe von Baisweil (Ldkr. Kaufbeuren), vor allem östlich und nordöstlich der Ortschaft am Hangrand, Reste römischer Besiedlung beobachtet worden. In einem gewissen Umkreis lebt dort, wie an anderen römischen Siedlungen, z. B. Loja<sup>1</sup>, Gem. Sulzberg, Ldkr. Kempten, die Sage von einer versunkenen Stadt. Ein größerer Gebäudekomplex ist von C. Frank im Jahre 1900 teilweise untersucht worden und hat ein für ländliche Verhältnisse ansehnliches Badegebäude ergeben, das wohl zu einer Villa rustica gehörte<sup>2</sup>. Diese liegt ungefähr 2 km südlich der Burgusstelle, an der zunächst ebenfalls ein landwirtschaftliches Anwesen erwartet wurde. Anhaltspunkte für Ausdehnung und Art der ländlichen Siedlung waren aber seither nicht gewonnen worden. Die von Frank südlich davon ergebnislos angeschnittene Schanze am Högelwald, zu deren Füßen die Römerstraße westlich vorbeizieht, ist 3,3 km von der Burgusstelle entfernt. Ohne nähere Untersuchung ist bei ihrer Größe (Außenmaß der Gräben etwa 40 m Seitenlänge) und ihren unrömischen Profilen der römische Ursprung nicht erweisbar.

Auch in der Umgebung von Schlingen, und zwar dicht am Fuß des Abstieges der Römerstraße ins Wertachtal 100 m westlich der Burgusstelle, sind römische Gebäudereste durch J. Striebel nachgewiesen worden, die hier vielleicht mit einer mittlrömischen Mansio oder mit Nebengebäuden der Burgusstelle zusammenhängen, über deren Aussehen noch nichts bekannt ist.

Alle diese Fundplätze sind an den Zug der großen Römerstraße Cambodunum—Augusta Vindelicum gebunden. Von den an ihr liegenden Stationen Navoa (Rostrum Nemaviae<sup>3</sup>) und Rapis ist nur die erste, und zwar um Eggenenthal, durch die Entfernungsangaben der Tabula und das Fortleben des Namens bis ins 12. Jahrhundert mit großer Wahrscheinlichkeit bestimmt<sup>4</sup>.

Die mittlrömische Station liegt dort wohl am Eingang des Röhrwanger Tälchens, durch welches die Römerstraße von Kempten—Obergünzburg<sup>5</sup> her stellenweise gut erkennbar in das breite Tal herabzieht, das ein wegen

<sup>1</sup>) Allgäuer Geschichtsfreund N. F. 41, 1937, 51 ff.

<sup>2</sup>) Deutsche Gaue 2, 1900, 123 mit Plan. SW IX 33 Pl. Nr. 1371/1372. Münchner Tagblatt Nr. 319. v. 15. Nov. 1900.

<sup>3</sup>) Irrige Zusammenziehung von Rapis und Navoa. J. Miedel, Forschungen 212.

<sup>4</sup>) Navua 1003, Nawe um 1120, zwischen 1147 u. 1166, um 1160, s. Miedel, Deutsche Gaue 22, 1921, 43 ff.; P. Reinecke, Bayer. Vorgeschichtsfreund 4, 1924, 36.

<sup>5</sup>) Zug der Römerstraße Strecke Obergünzburg—Eggenenthal. B. Eberl, Das Schwäb. Mus. 1926, 63 f.

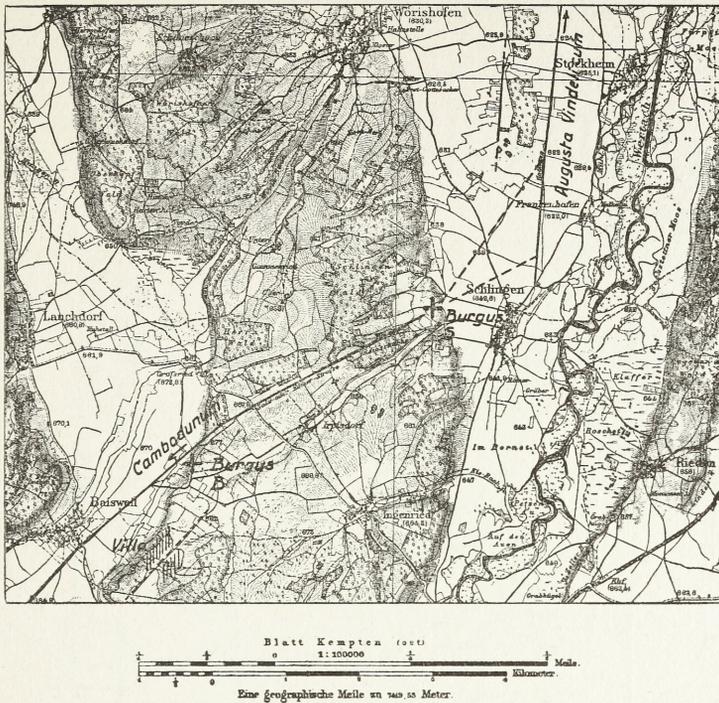


Abb. 1. Lage der Burgustellen Baisweil (B) und Schlingen (S) an der römischen Straße Augsburg-Kempten.

stellenweiser Versickerungen nicht einheitlich benannter Bach (Friesenrieder Bach, Lubbach, Wettbach, Mühlbach, Hühnerbach) durchfließt. Die spät-römische Station könnte mit der späteren Burg Eggenthal (Nawe), heute Seelenberg, ortsgleich sein. Untersuchungen stehen noch aus<sup>6</sup>. Von dort zieht die Straße in gerader nordöstlicher Richtung im Zuge der heutigen östlich an Baisweil vorbei, auf eine Senke im östlichen Talhang südlich Großried zu, wo sie den Höhenunterschied von 10 m leicht überwindet. 300 m südlich dieses Punktes am Höhenrand liegt die Burgustelle, 180 m östlich der Straße. Von der Senke zieht diese in etwas südlich abweichender Richtung zum östlichen Hang der Hochfläche nördlich des kleinen Tälchens von Iripisdorf, wo ihr Abstieg unmittelbar neben der dort festgestellten Holzburgustelle wegen tief eingefahrener Hohlwege weniger gut erhalten ist. Ihre weitere gleichlaufende Richtung in den Äckern der Talfläche erwies eine Beobachtung der Straße an der Einmündung des sog. Gaggelwegs<sup>7</sup> in die heutige Straße Schlingen—Wörishofen. Sie mündet dann nördlich Schlingen in den gut erhaltenen, nordsüdlichen geraden Altstraßenzug ein, der seine Richtung von dort bis westlich Hiltenfingen beibehält (Abb. 1).

<sup>6</sup>) Ebendaher stammt eine Münze des Crispus vom Jahre 326. Nat.-Mus. München (Schwabenkartei).

<sup>7</sup>) „Gaggelweg“ wohl vom „Eierpflaster“ (Rollsteine) des Unterbaues der Römerstraße. Nach Mitteilung von Lehrer J. Striebel, Schlingen.

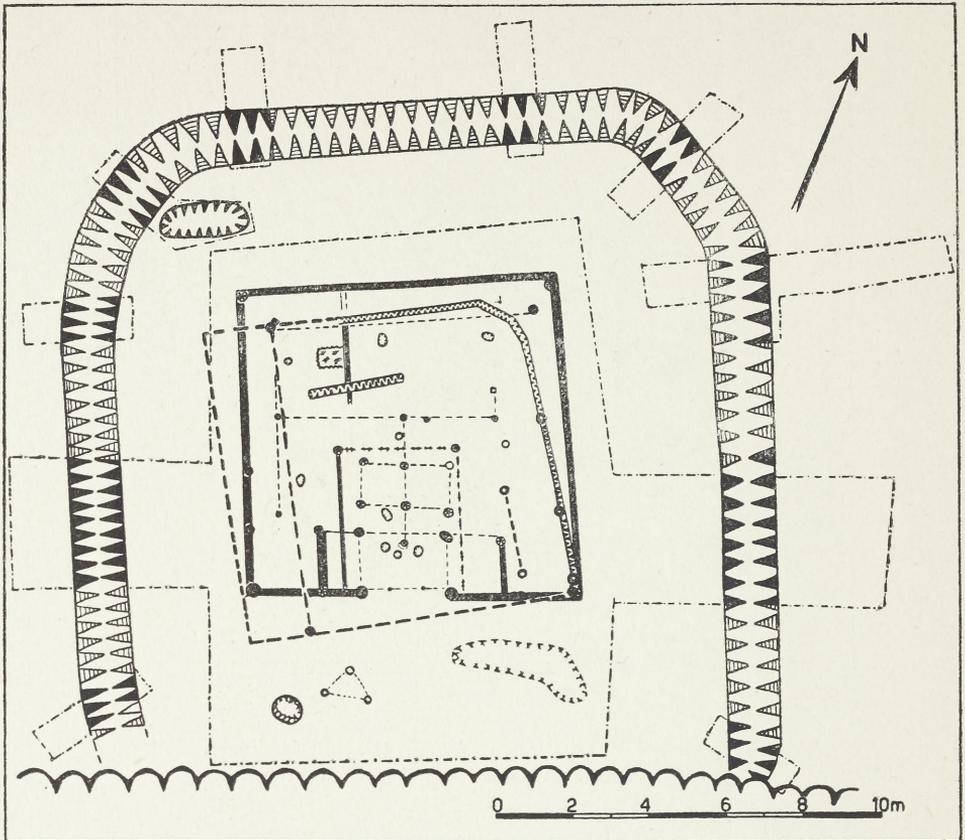


Abb. 3. Römischer Straßenposten Schlingen, Ldkr. Kaufbeuren. 1:200.

Die beiden festgestellten Burgusstellen (*Abb. 2 u. 3*) liegen völlig gleichartig im Gelände. Ihre Anlage an diesen Orten ist nicht durch eine schematische Entfernung (sie beträgt 4 km), sondern durch den Geländeabschnitt bestimmt, den die Straße dort jeweils zu überwinden hatte. Diese Abschnitte zeichnen sich keineswegs durch besondere Bedeutung aus, und ihre Lage ist nicht — wozu man beim grenznahen Straßenstück Kempton—Bregenz leicht versucht ist — mit der Übersicht über ein besonders zu überwachendes Wegstück, über Taleingänge u. a. zu begründen<sup>8</sup>. Zwischen den beiden Burgusstellen besteht Blickverbindung. Die Annahme einer Zwischenstelle südöstlich Iripisdorf erwies sich nach Untersuchung durch Striabel als irrig. Die Anlagen suchen keineswegs den unzugänglichsten oder besonders hochgelegenen Punkt, sondern es

<sup>8</sup>) Eine sehr ähnliche Lage an einem Geländeabschnitt weisen der Burgus von Stielings am Leubasübergang, derjenige von Wenk am Ende des Aufstiegs aus dem Wengener Tal, der von Nellenbruck beim Übergang über die Argen und der von Hörensberg bei der Überwindung eines kleinen Trockentales auf. Bei jedem dieser Burgi ist zunächst die Beziehung auf einen weitergerichteten Verteidigungszweck ebenso unnötig wie bei den neu entdeckten beiden Stellen. Ein abgelegeneres Beispiel dieser Art von der raetischen Donaugrenze ist der Burgus westlich Burghöfe (*Germania* 19, 1935, 35) am Aufstieg aus dem Donautal an der Einmündung eines sehr nebensächlichen von Süden, also vom Landinnern, herstreichenden Tälchens.

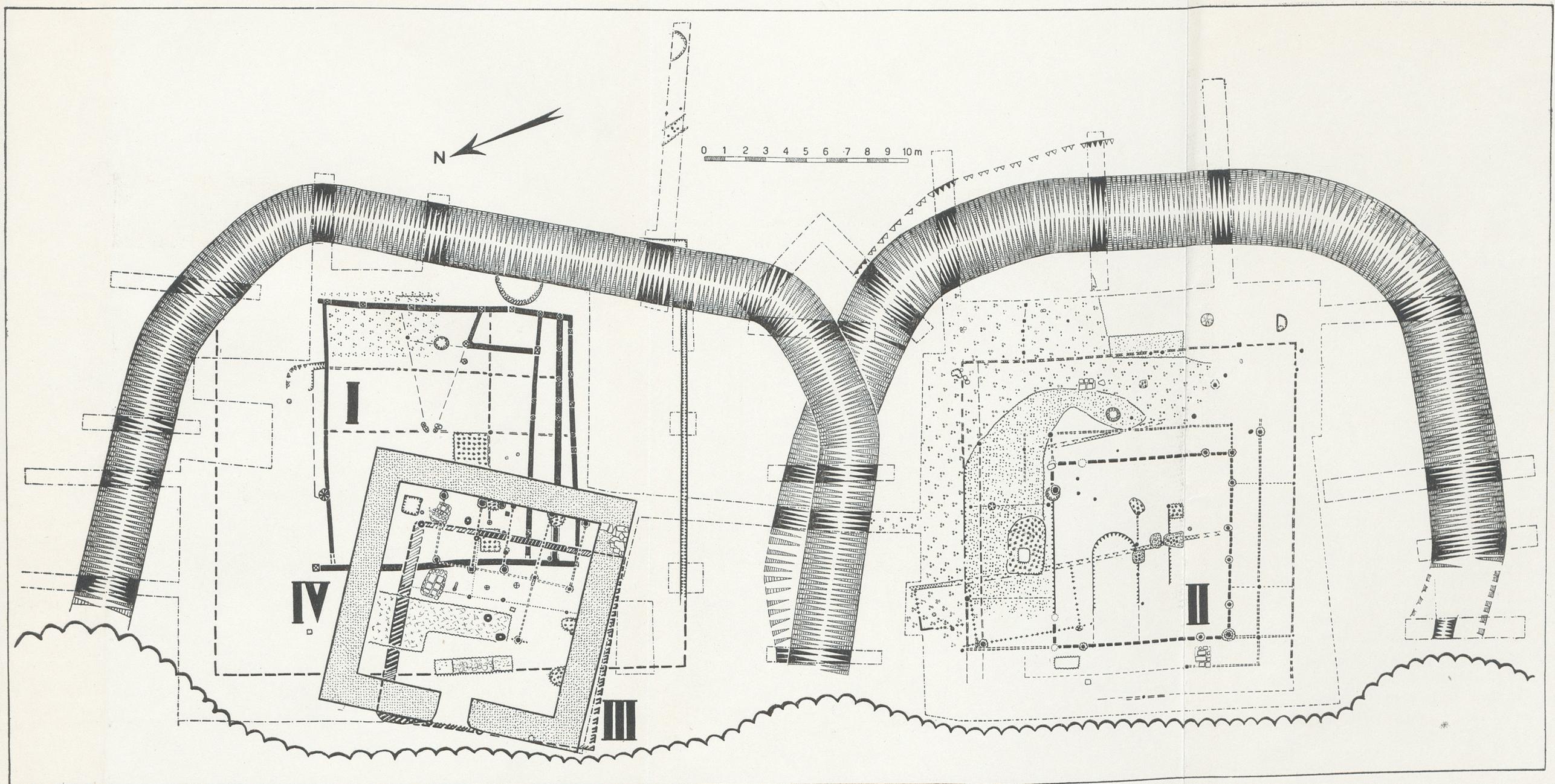


Abb. 2. Römischer Straßenposten Baisweil, Ldkr. Kaufbeuren. Etwa 1:225.

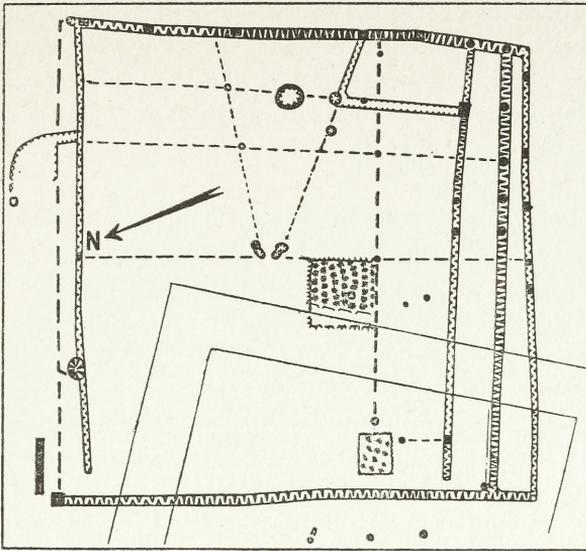


Abb. 4. Baisweil, Holzburg I. 1:200.

kann gerade aus einer solchen Lage einer ähnlichen Erdbefestigung oder Turmstelle die Möglichkeit eines römischen Straßenburgus im allgemeinen ausgeschlossen werden<sup>9</sup>.

## II. Die einzelnen Burgustürme.

Straßenposten Baisweil: Burgus I, Holzbau mit Palisade ohne Graben (Abb. 4).

Zu einem Drittel vom Burgus III/IV überlagert, ist als frühestes Bauwerk der untersuchten Fläche ein Burgus in Holzbau festgestellt, dessen Nordsüdrichtung von der des späten Steinburgus um  $10^0$  nach Westen abweicht und mit derjenigen des Burgus II übereinstimmt. Seine Seitenlänge beträgt 40 röm. Fuß = 12 m zwischen den äußersten Balkengrübchen und 35 röm. Fuß = 10,40 m zwischen dem innersten Südgrübchen und dem Nordgrübchen. Die verschieden tief, zwischen 0,10 und 0,30 m eingelassenen Grübchen sind, wie der Einzelplan zeigt, auch nach Richtung und Breite nicht einheitlich. Stellenweise erscheinen in ihnen Pfosten von 0,20—0,40 m Tiefe, die aber wiederum im Nord- und Westgrübchen fast völlig fehlen. Während sie im Ost- und im äußersten Südgrübchen meist stark und vierkantig sind, sind sie

<sup>9</sup>) Die Untersuchungen der Burgusstellen Baisweil im Herbst 1937 und Schlingen im Herbst 1938 wurden durch örtliche Arbeiter mit Mitteln des Gauheimatpflegers Schwaben und unter örtlicher Leitung des Herrn Lehrer J. Striebel aus Schlingen durchgeführt. An beiden Stellen erfordert eine völlige Auswertung des bisherigen Ergebnisses für die Geschichte Raetiens und seiner spätrömischen Organisation, wie auch für diejenige der alemannischen Landnahme eine Fortsetzung der Untersuchung durch eine erschöpfende Feststellung aller im Bereich der Burgi vorhandenen Anlagen. Besonderer Dank gebührt dem Erbhofbauern X. Scharpf in Baisweil, dem der Nachweis der Baisweiler Burgusstelle verdankt wird, und M. Schmid in Schlingen für die bereitwillig gegebene Erlaubnis zur Untersuchung auf ihren Grundstücken.

im mittleren Südgräbchen rund. Für diese Südgräbchen ergab sich kein Anhaltspunkt zeitlicher Aufeinanderfolge. Ihre Verdreifachung bleibt daher ungeklärt, da der südliche Zwischenraum, der von 0,90 auf 0,30 m, und der nördliche, der sich von 1 m auf 0,70 m verschmälert, keine Verwendung zulassen. Am ehesten wäre hier noch an die Anlage der Treppe ins Obergeschoß zu denken.

Nördlich dieser drei Balkengräbchen verbleibt ein großer Raum mit zwei Pfostengruben in der Mitte<sup>10</sup>, die wohl Mittelstützen der Decke darstellen. Ihre Lage würde hier zeigen, daß das innerste Südgräbchen sicher tragende Wand gewesen ist. In dem großen Raum liegt im westlichen Südviertel ein Herd von 5 röm. Fuß Seitenlänge, nur als Feuerstelle erhalten. Sein klarer Umriß läßt einen beseitigten Plattenherd vermuten. Seine Ostwange entspricht gleichzeitig der Linie der nordsüdlichen Gebäudemitte, auf der auch eine Pfostenreihe liegt. Ein Pfosten dieser Reihe am Südosteck des Herdes gehört zu einer zweiten ostwestlichen Pfostenreihe, die an der südlichen Herdwange entlang der mittleren Südwand im Abstände von 10 röm. Fuß = 3,00 m parallel läuft. Die Nordostecke des großen Herdes ist zugleich auch die ideale Mitte des Gesamtburgus. An der südlichen Westwand des großen Raumes liegt eine weitere kleinere Feuerstelle, und in seinem Südosteck ist durch zwei sich spitzwinklig treffende Balkengräbchen ein kleines längliches Gelaß begrenzt. Die sonstigen sich zu Reihen zusammenschließenden und im Einzelplan angegebenen Pfostenstellungen ergeben möglicherweise noch zwei weitere Parallelen zur Ostwand im Abstände von 5 und 10 röm. Fuß. Weitere Unterteilungen des Burgus waren nicht zu ermitteln. In ähnlicher Weise beschränken sich auch bei den Burgi III und IV die möglichen Pfostenteilungen auf ein an einer Wand gelegenes Drittel des Gesamtraumes in bestimmtem Abstand von der Außenwand wie hier. Es bestände also die Möglichkeit, darin nicht eine Unvollkommenheit der Erhaltung, sondern ein gesichertes Einteilungsschema zu sehen. Erst die Aufdeckung eines Burgus, wo diese Teilungen an den unzweifelhafteren Spuren eines Grundbalkens bzw. seines Lagergräbchens nachgewiesen werden können, würde hier Gewißheit schaffen, daß diese Pfostenlinien ursprünglichen Wänden entsprechen<sup>11</sup>. Vor der Westfront liegen in der Südhälfte im Abstand von 1,00 m zwei bis drei gleichartige schwächere Pfosten einer (vollständigen ?) Reihe, vielleicht eines Eingangsdaches.

Südlich der äußersten Südwand (im Abstände von 20 röm. Fuß = 6 m vom mittleren Südgräbchen) läuft parallel ein Balken- oder Palisadengräbchen, das

<sup>10</sup>) Mittelstützen auch bei den Burgi Baisweil II und III und Burgus Achegg, bei dem sonstige innere Pfostenstellungen nicht beobachtet wurden. *Germania* 19, 1935, 34. Hier könnte aber diese Mittelstütze ebenfalls einen gleichorientierten Holzvorläufer andeuten.

<sup>11</sup>) Zu der bautechnischen Anlage der Limestürme aus Holz zeigt unser Holzturm ebenso wenig wie II und III und Schlingen eine Beziehung. Auch bei diesen weicht sogar unter Türmen der nächsten Nachbarschaft die Anlage leicht ab. (ORL. Strecke 14. Posten 6. 15. 17). Diese sind auf einem Grundrost von Balken errichtet, die äußeren Balkenenden reichen teils über den Umriß hinaus als Balkenköpfe, teils enden sie in der Außenflucht. In den äußeren und inneren oder nur in den inneren Winkeln der Kreuzung der Grundbalken unter sich und mit den schwächeren des inneren Rostes stehen senkrechte Pfosten. Zahlreiche Reste erweisen die Verwendung von Lehmstakwänden, von welchen sich bei unseren Burgi keine Spur gefunden hat.

sich gegen die westliche Abflachung hin verliert. Daß es aber auch im Westen entlangführte, ist aus der schwellenartigen Schüttung eines Durchlasses — des Einganges von der Straße her — zu erschließen, der den dortigen Abstand von der Westwand des Holzturms mit 15 röm. Fuß = 4,50 m annehmen läßt. Das umbiegende Südosteck der Palisade schien am äußeren Grabenrand des Burgus III/IV erhalten und dort einen Abstand von 12,50 röm. Fuß = 3,50 m anzudeuten. Im Norden war jede Spur des Gräbchens verschwunden und die Suche vergeblich. Die Palisade war der einzige Schutz des Burgus I; einen Wehrgraben hat dieser Burgus noch nicht gehabt. Die ihm zuzuweisenden Münzen der severianischen Zeit (1. 2)<sup>11a</sup> sind an seinem Nordwesteck und im Nordwestteil gefunden. Außerdem gehört zu ihm wohl noch eine runde, bei der Anlage des Ostgrabens von Burgus III/IV teilweise beseitigte, muldige Grube ohne wesentliche Einschlüsse.

### Straßenposten Baisweil: Burgus II, Holzbau mit Wehrgraben

(Abb. 5).

In einem Abstand von 35 m der Gebäudemitte wurde südlich des Burgus I ein weiterer Bau festgestellt. Die Achse ist die gleiche.

Der Bau ist nicht die erste Anlage an dieser Stelle. Unter ihm laufen in einer um 7° nach Westen abweichenden Achse zwei im Abstand von 30 röm. Fuß parallele Balkengrübchen durch, von denen das östliche auf 4 m, das westliche auf 15 m Länge nachgewiesen werden konnte. Die Balkengrübchen sind sehr schwach — nur 0,05—0,10 m — eingetieft. In ostwestlicher Richtung wurden sie überhaupt nicht festgestellt. Der Richtung und Füllung nach gehören zu dieser Anlage von den vereinzelt Pfostenlöchern der Fläche zwei oval muldige von 0,15 m Tiefe, die dem westlichen Grübchen im Abstand von 10 röm. Fuß vorgelegt sind. Außerdem hat sich ein verkohltes Balkeneck gefunden, das der Orientierung nach dieser Anlage angehören muß. Art und Ausdehnung des Gebäudes sind daraus nicht mehr zu ermitteln. Ob eine verbreitete Kiesschüttung, die der nachfolgende Bau zum Teil beseitigte, oder drei muldenförmige Gruben, die vielleicht unter sich orientiert sind — eine ergab vorgeschichtliche Scherben unbestimmbaren Charakters —, dazu gehören, bleibt zweifelhaft.

Burgus II ist in reinem Pfostenbau errichtet; das Fehlen vermuteter Pfosten in manchen Fluchten scheint entweder auf einer sehr seichten Eintiefung oder darauf zu beruhen, daß auch Ständerbau angewendet wurde. Die vorauszusetzenden Unterlagsteine aber können beseitigt worden sein. Infolge dieser Lücken war ein völlig gesicherter Grundriß nicht zu gewinnen.

Der Kern des Holzbaues, ein Quadrat von 30 röm. Fuß = 9 m Seitenlänge, ist auch nur in seiner Südseite eindeutig. Diese besteht aus je drei die Südwest- und die Südostecke bildenden Pfosten und einem Pfostenpaar in der Mitte der Südwand, einer Tür. Alle sind in Pfostengruben von rund 0,40 m Dm. versetzt, 0,20—0,25 m stark und mit Rollsteinen verkeilt. Die eigentlichen Eckpfosten scheinen schwächer als die jeweiligen Verstärkungspfosten ein-

<sup>11a</sup>) Vgl. unten S. 148.

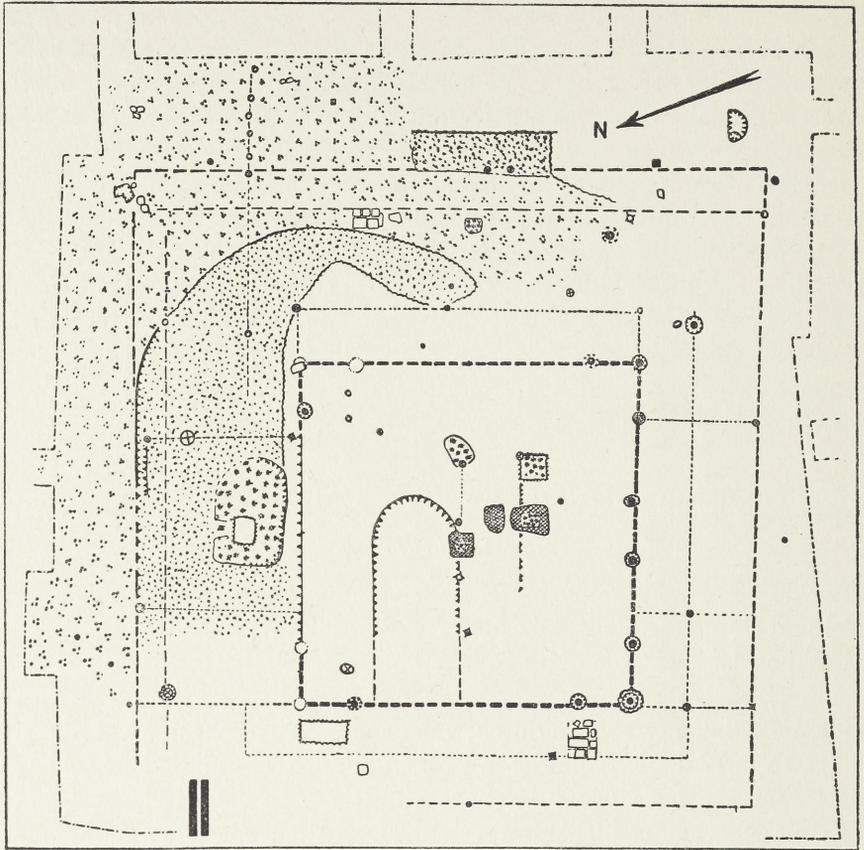


Abb. 5. Baisweil, Holzburg II. 1:200.

getieft (die Pfosten zwischen 0,40 und 0,22 m). Von der entsprechenden Nordwand ist die Pfostenreihe nicht lückenlos erhalten, am Westeck nur der südliche Verstärkungspfosten, am Nordosteck nur der westliche, und in der gleichen Technik ausgeführt. An der Stelle des Nordosteckpfostens liegt eine größere Unterlagplatte aus Tuffstein. Außerdem zeichnet sich die Nordwand in der Abgrabung zwischen den beiden Verstärkungspfosten ab. Die Richtigkeit der Ergänzung ergibt sich auch aus den kleinen Pfosten (0,12—0,15 m Dm. und 0,10—0,30 m tief) und der Eintiefung an der ostwestlichen Mittelteilung sowie aus dem genau in der Raummitte liegenden Brandfleck. Dieser rührt möglicherweise von einer verbrannten Mittelstütze her, deren Unterlagplatte beseitigt wurde. An ihrer Stelle ist der Grundlehm nur rotgebrannt. Vielleicht handelt es sich aber auch bei ihm und den beiden südöstlich liegenden Brandplätzen um Reste von im Oberbau beseitigten kleinen Herden. Die halbrund abschließende flache Eintiefung in der Nordhälfte des Raumes war mit starken Brandresten gefüllt. Reste einer Unterteilung dieses Quadrats in kleinere Räume wurden nicht gefunden. Im nördlichen Teil der Osthälfte lagen 5 Münzen verstreut (4. 7. 8. 9. 11).

Daß dieser Raum nicht schon der Burgus selbst gewesen sein kann, zeigen Ziegelherde und Feuerstellen an seinen Außenseiten. Sie gehören zu

Innenräumen, die den großen Mittelraum umgaben. Ihre schwachen Pfosten-setzungen sind lückenhaft und zum Teil unregelmäßig, so daß sie nicht mit völliger Sicherheit zur Gewinnung des Grundrisses verwendet werden können. Zudem müssen wir nach dem Beispiel des Burgus II mit Unregelmäßigkeiten rechnen, die die Wiederherstellung aus den erhaltenen Pfosten noch schwieriger machen. Im Süden und Westen scheinen diese Räume eine Tiefe von 10, im Norden und Osten vielleicht von 15 röm. Fuß zu haben. Die Pfosten sind 0,12—0,20 m stark und so weitgespannt, daß angenommen werden muß, daß andere zum Teil wegen ungenügender Tiefe nicht festzustellen sind. Ebenso sind Zwischenwände zur Aufteilung der Längsräume zwischen Mittelraum und Außenwand anzunehmen, aber nur an wenigen Stellen läßt die Entsprechung eines Außen- mit einem Innenpfosten die Wahrscheinlichkeit einer Trennungswand zu. Die im Einzelgrundriß eingetragenen Teilungen sind daher nicht gesichert.

Zu den einzelnen Räumen gehören die verschiedenen Herde und Feuerstellen. In der Mitte des Nordraumes liegt eine ausgedehnte Lehmbrandschicht um eine Rollsteinsetzung, den Unterbau eines Herdes. Ein weiterer Herdunterbau, wenn nicht eine Schwelle, ist die Rollsteinsetzung an dem Nordwesteck des Mittelraumes. Ziegelherde aus Platten liegen in der nördlichen Hälfte des Ostraumes und im Westraum an der Südwestecke des Mittelraumes. Im Nordraum fanden sich eine (31), im Osträum eine (6), im Südraum drei (10. 13. 14) Münzen.

Wohl schon außerhalb des Burgusgebäudes liegt im Nordostteil eine Pfostenreihe, die an der anzunehmenden Ostwand des Burgusgebäudes endet; diese ist außer von wenigen Pfosten durch ein schwellenartiges Brandviereck in der gleichen Flucht bestimmt.

Die weitgehende Ergänzung des Befundes, zu der die unvollkommene Bewahrung im Boden zwingt, mag zunächst einen Typ andeuten, der von den anderen Anlagen abweichend um einen quadratischen Mittelraum von 30 röm. Fuß = 9 m eine Raumflucht von 10 oder 15 röm. Fuß (3—4,50 m) Tiefe für die kleinen Räume der Belegschaft aufweist und der Größe nach mit 50 oder 60 röm. Fuß = 15—18 m Seitenlänge schon mehr dem vom Limes her geläufigen Typ der kleineren Feldwache<sup>12</sup> entspricht. Die Richtigkeit dieser Annahme muß durch die Aufdeckung neuer, besser erhaltener Objekte erst bestätigt werden.

Im Abstand von 20 röm. Fuß = 6 m umgibt das Gebäude ein Spitzgrabenviereck mit stark abgerundeten Ecken. Die vierte Seite bildet der westliche Hang. Der Graben hat im Osten eine Tiefe von 15 röm. Fuß = 4,50 m und ist mit einer Lehmschicht ausgeschlagen. Ohne ihre Feststellung wäre sein Charakter als Spitzgrabenanlage nicht erkennbar. Denn die eigentliche Grabenfüllung, die aus blauschwarzem Schlick besteht, ergibt auf dieser Dichtungsschicht den muldigen Querschnitt des Profils, wie er von verschiedenen Burgusuntersuchungen berichtet und als typisch für die Burgusgräben angesprochen wurde. Teilweise, besonders im Süden, ist kiesiger Grundlehm über einer untersten Gebrauchsschicht an der inneren Grabenseite eingeschüttet worden, auf dem sich eine zweite Benutzungsschicht abhebt. Sie rührt

<sup>12</sup>) Z. B. ORL. Strecke 14. tf. 3 Wachtposten 6:15<sup>2</sup> m bzw. tf. 9 Wachtposten 50:18<sup>2</sup>.

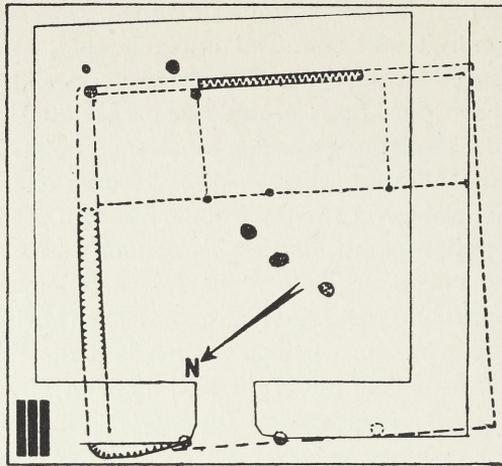


Abb. 6. Baisweil, Holzburgus III. 1:200.

von lokalen Bodenbewegungen im Burgus her, nicht aber von einer zweiten Periode. Für eine Auffüllung des Grabens nach Erbauung des Burgus III/IV liegen nur an dem Nordgraben Anhaltspunkte vor, dort wo der spätere Südgraben des Burgus III/IV angelegt worden ist. Die starke Schlickschicht spricht sonst vielmehr für ein langsames Einschwemmen der Gräben. (Abb. 9, 5 u. 6 Südgraben, 7 Ostgraben, 8 Nordgraben überschritten vom Südgraben des Burgus III/IV.)

#### Straßenposten Baisweil: Burgus III, Holzbau mit Wehrgraben (Abb. 6).

Nördlich des Burgus II im Abstand von 32 m der Turmmitte und über dem westlichen Drittel von Burgus I ist der Steinturm einer Burgusstelle als erstes Bauwerk festgestellt worden<sup>13</sup>. Seine Nordsüdachse weicht von der des Holzburgus annähernd um 9° nach Osten ab.

Die Inneneinbauten des Steinturms selbst sind nicht einheitlich. Zunächst sind durch ihre völlig andere Orientierung die Reste des Burgus I leicht ausscheidbar. Aus dem durch seine 4—5° abweichende Richtung auffallenden Balkengrabeneck, das in seinem Nordteil von einer späteren Pflasterung überdeckt wird, und aus Stärke, Füllung, Verkeilung und Überlagerung bei den Pfosten ergibt sich dann eine frühere Bauperiode im Innern des Steinturms.

Diese frühere Periode gehört zu einem Holzvorläufer des Steinturms, dessen West- und Südgräbchen durch die späteren Mauern zerstört wurden. Die Ostseite und Nordseite wird durch ein Balkengrübchen gebildet, das Nordosteck durch einen verkeilten Pfosten verstärkt, das Nordwesteck ist in einer schlickgefüllten Ausbuchtung des sonst mit Mauerschutt gefüllten Fundamentgrabens mit dem Ansatz und zwei Pfostenstellungen der Westseite wenigstens

<sup>13</sup>) Seine Auffindung und damit diejenige des so wichtigen Fundplatzes wird der Beobachtung und Meldung des Grundbesitzers, des Erbhofbauern X. Scharpf in Baisweil, verdankt und der eifrigen Bodenforschung des Herrn Lehrer Striebel in Schlingen, Pfleger im Ldkr. Kaufbeuren.

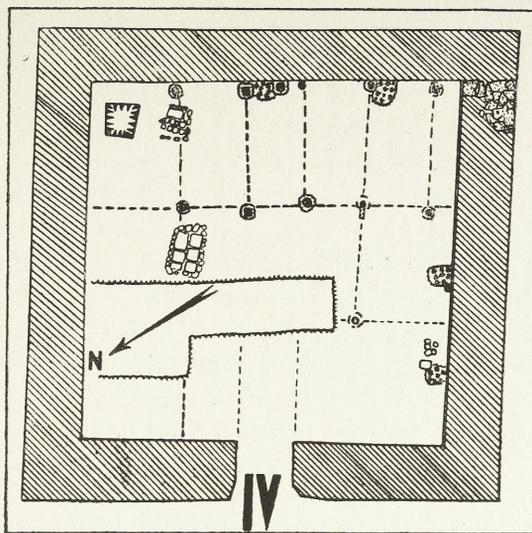


Abb. 7. Baisweil, Steinburgus IV. 1:200.

teilweise erhalten. Das Südosteck und die Südseite sind nicht gesucht worden. So ergibt sich ein Holzturm mit einer Seitenlänge von 30 gall. Fuß = 10 m. Die Mitte des Turmes zeigt zwei ähnliche Pfostengruben (überdeckt vom Pflaster des Burgus IV) wie diejenige in der Mitte der Burgi I und II. Bei unserer Wiederherstellung des Grundrisses sind die Gräbchen für die östliche und nördliche Balkenwand gleichmäßig nur auf die zwei mittleren Viertel der Wand beschränkt.

Der Innenraum weist Pfosteneinteilungen von 0,10—0,20 m Tiefe auf, die ihn in gleicher Weise wie seinen Nachfolger abteilen. Eine der Pfosteneinteilungen läuft im Abstände von 10 röm. Fuß = 2,96 m der östlichen Außenwand parallel, ein davon abgeteilter Mittelraum hat eine Breite von 15 röm. Fuß = 4,50 m.

Eine Sicherheit für die Ausscheidung der Innenwände ist nicht mehr zu gewinnen. So könnten also beide Perioden auch nur als Zeugnis für eine Erneuerung des Innenraums eines Burgus, nämlich des Steinburgus, angesehen werden. Dann würde aber das dem Balkeneck notwendig entsprechende Balkengräbchen entlang der Südwand fehlen. Außerdem würde der geringe verbleibende Raum zwischen äußerer Mauer und innerer Holzwand keine verwertbaren Räume, noch dazu mit Herden, ergeben. Wir möchten also — auch nach dem Münzbefund — einen Holzburgus III, der in die frühe constantinische Zeit zu setzen wäre, annehmen. Der Fund einer Münze des jüngeren Constantin (21) in einem Balkengräbchen ergibt den zeitlichen Ansatz ins zweite Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts.

Der Wehrgraben hat im Norden und Osten einen Abstand von 8,50 bzw. 12,50 bzw. 14 m und im Süden einen solchen von 10 m, woraus sich ein römisches Maß nicht ergibt; er zeigt nicht die schöne Spitzgrabenform des Burgus II, sondern einen mehr muldigen Umriß. Über einer lehmig schlickigen, mit Brandresten und wenig Ziegeln durchsetzten Füllung folgt eine zweite mit

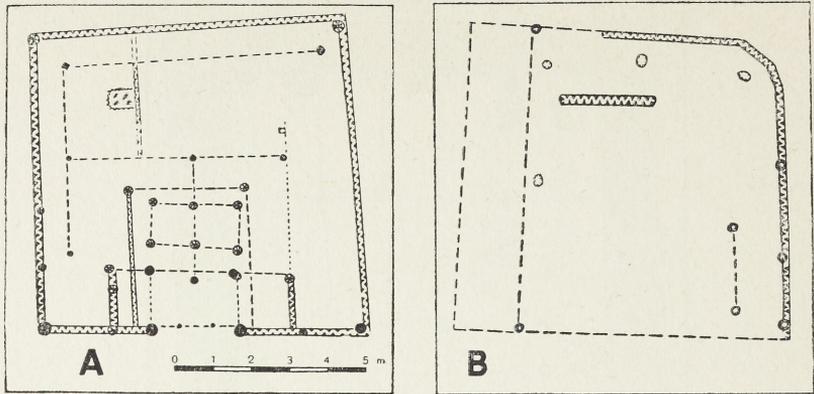


Abb. 8. Schlingen, Holzburgi A und B. 1:200.

starkem blauschwarzem Brandschlick, Ziegeln und verbrannten Tuffen, die in den oberen Humus übergeht. Die untere Schicht könnte sich hier mit dem constantinischen, die obere mit dem valentinianischen Burgus gebildet haben, für die beide derselbe Graben benutzt worden ist. Bei dem großen Abstand der Gebäude selbst und einer wohl erfolgten teilweisen Wiederausräumung des Wehrgrabens nach Errichtung des Steinburgus muß der Turmneubau Reste im Graben nicht hinterlassen haben. (Abb. 9, 1 u. 2 Nordseite, 3 Nordosteck und 4 Ostseite, 8 Südseite, den ehemaligen Nordgraben von Burgus II schneidend.)

#### Straßenposten Baisweil: Burgus IV, Steinbau mit Wehrgraben

(Abb. 7).

Der Steinburgus IV weicht vom Burgus III in der Nordsüdrichtung um  $4-5^\circ$  nach Osten ab. Wie bei III beträgt die innere Weite 30 gall. Fuß = 10 m. Das Außenmaß von 12,60—12,80 m ergibt keine römische Messung. Die Mauer ist bis auf einen Fundamentrest im Südosteck völlig ausgebrochen und im Fundament 5 röm. Fuß = 1,50 m breit. Der Fundamentgraben ist mit Tuffsteinbrocken und Mörtelguß gefüllt und enthielt je eine Münze von Constantinus II. und Valens (26. 28).

Der östlichen Innenmauer entlang und im Abstände von 10 gall. Fuß = 3,30 m läuft eine Pfostenteilung aus 5 stark verkeilten Pfostenpaaren, meist von 0,30—0,40 m Tiefe, deren Gruben starken Holzbrand, Tuffreste und Ziegel enthielten und sicher der Zerstörungszeit des Steinburgus angehört haben. Sie unterscheiden sich ohne weiteres von den schwächeren und mehr schlickigen, unverkeilten übrigen Pfosten der Burgusfläche. Der Abstand der Pfostenpaare unter sich beträgt je 5 gall. Fuß = 1,65 m; sie haben wohl nur zum Teil Querwände, zum Teil die Deckenkonstruktion getragen, wie aus der Lage der Herde hervorgeht. Reste irgendeiner Trennungswand bzw. ihres Balkengrabchens sind nicht erhalten.

An der östlichen und südlichen Innenwand sind je zwei Feuerstellen von kleineren Herden, im nordöstlichen Teil des Raumes und nahe der Mitte zwei

Ziegelplattenherde erhalten, im Nordosteck außerdem eine 0,40 m tiefe Brandgrube mit verbrannten Wänden, viel Kohle, verbrannten Tuffsteinen und einer glasierten Reibschale (*Abb. 13, 10*). Die Plattenherde scheinen willkürlich frei im Raum, nicht an eine Wand gestellt gewesen zu sein. Eine von der Raummitte zur Nordwand laufende Steinschüttung ergibt eine weitere Aufteilung des Raumes. In der westlichen Hälfte können durch Abgrabung Pfostenreste überhaupt fehlen.

Nach Westen zu ist das Fundament auf Türbreite von 5 röm. Fuß = 1,50 m unterbrochen. Damit ist auch für diesen Burgus wie für Burgus I der Eingang von Westen, also von der Straße her, gesichert<sup>14</sup>. Der umlaufende Wehrgraben ist von dem Steinturm ungleichmäßig entfernt, im Norden 10 m = 30 gall. Fuß, im Osten 11 bzw. 9,5 m, im Süden 10 m = 30 gall. Fuß bzw. 8 m. Aus seiner Entfernung vom jeweiligen Burgus III oder IV können also Rückschlüsse auf die Zeit der Anlage nicht gezogen werden.

#### Straßenposten Schlingen: Burgus A und B, Holzbauten mit Wehrgraben (*Abb. 8*).

An der Nordseite einer tiefeingefahrenen Wegrinne, die östlich in einen den Hang hinabführenden Hohlweg übergeht, liegt auf der ebenen Hochfläche der als rechteckige schwache Erhöhung kenntlich gebliebene Burgus.

Die Balkenraben seiner Außenwände ergeben ein Rechteck von verschiedenen Seitenlängen<sup>15</sup>. Es ist also aus den Außenmaßen nicht zu entnehmen, ob mit römischem oder gallischem Fußmaß gerechnet wurde. Auch das die Ecken verstärkende Pfostenviereck ergibt keine Regelmäßigkeit. Die Eingangsfront des Burgus ist nach Süden gerichtet. Dort, also annähernd im Zug des heutigen Abstiegs, muß die Römerstraße in geringem Abstand vorbeigeführt haben. Dies ergibt sich aus der Unterbrechung des Balkenrabcens auf 7,5 röm. Fuß = 2,25 m, die nicht genau in der Mitte der Südseite zwischen zwei starken und tiefen Torpfosten liegt. Diese Toröffnung war aber nicht stets auf die ganze Breite geöffnet, sondern zeigt in ihrer Mitte zwei im Abstände von 3 röm. Fuß = 0,90 m gesetzte schwache Türpfosten. Den großen Torpfosten entsprechen im Innenraum im Abstände von 1,35 m zwei gleiche Pfosten. Sie liegen mit den Enden zweier zu beiden Seiten der Toröffnung ausgehenden Balkenrabcchen bzw. mit den sie beendenden Pfosten in einer Flucht. Diese Balkenrabcchen befinden sich in gleichem Abstand von den Burguseckpfosten. Daraus ergibt sich im Innenraum des Turmes ein längsrechteckiger Vorraum von 5 röm. Fuß = 1,50 m Tiefe und 15 röm. Fuß = 4,40 m Breite. Dieser Vorraum scheint einmal aus einem der Breite nach den Eingang

<sup>14</sup> Die Unterbrechung des Fundaments am Eingang ebenso bei den Burgi von Achegg (*Germania* 19, 1935, 33) und Hörbranz (*Germania* 16, 1932, 292). Sie ist schon an den steinernen Limestürmen üblich (vgl. ORL. Strecke 13 tf. 2 Wachtposten 8 und 14 tf. 3 Wachtposten 6). Ferner an Gebäuden in Durach (Ldkr. Kempten) am Beginn des Aufstiegs der Straße Kempten—Füssen auf die Höhe, die zu einer Straßenburgusstelle gehören könnten (B. Eberl, Bayer. Vorgeschichtsbl. 10, 1931/32, 88). Im übrigen sind bei den raetischen Steintürmen der Limeszeit Inneneinteilungen nicht festgestellt.

<sup>15</sup> 8,80 m Süd-, 8,30 m Nord-, 8,50 m Ost- u. 7,90 m Westseite.

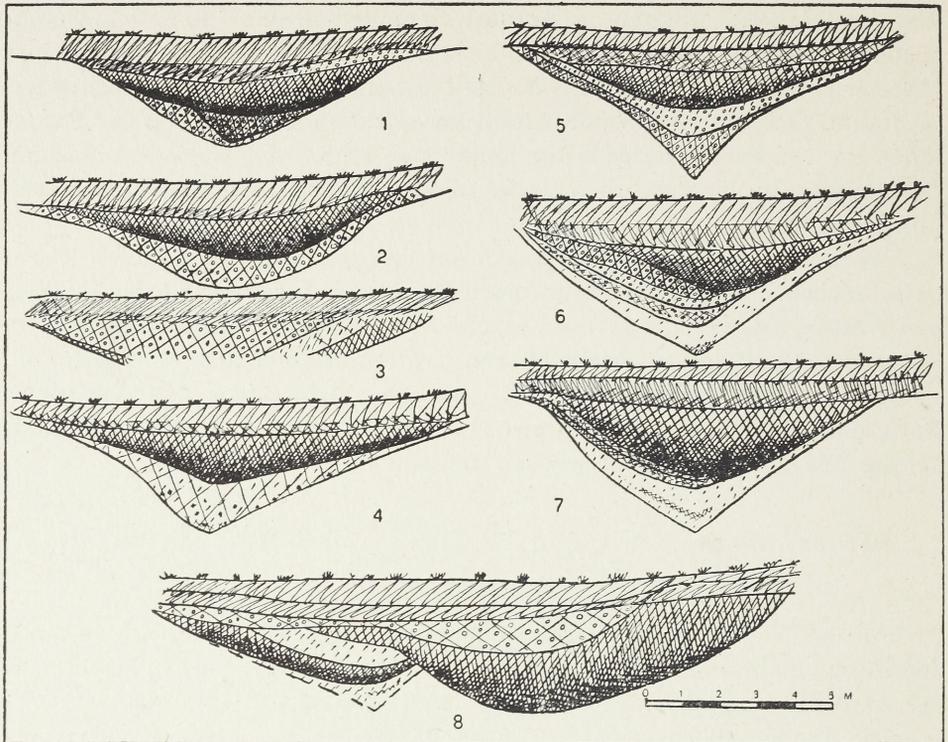


Abb. 9. Baisweil. Grabenprofile. 1:200.

abschließenden Raum in einen solchen, der ihn der Tiefe nach abschließt, umgebaut zu sein. Er hat dabei eine Tiefe von 12,5 röm. Fuß = 3,70 m und eine Breite von 10 röm. Fuß = 3,00 m erhalten; das östliche der anscheinend viel schwächeren Balkengrübchen dieser zweiten Raumform war nicht mehr festzustellen. In der westlichen Außenwand zeigt sich eine durch Pfosten im Abstand von 5 röm. Fuß = 1,50 m gebildete Tür. Im Abstand von 3 röm. Fuß = 0,90 m läuft der Westwand im Innern eine Reihe von 3 kleinen Pfosten parallel. Eine weitere Pfostenreihe läuft in der Verlängerung der Mitte des Eingangs. Ihr Endpfosten bezeichnet die ideale Mitte des ganzen Baues und bildet seinerseits auch die Mitte einer möglichen Pfostenreihe aus 3 Pfosten in westöstlicher Richtung. Im Eingangsraum liegen in der Flucht der Torseite 6 Pfosten (1 nicht gesichert) eines Rechtecks, dessen Zweck unsicher ist und möglicherweise eine Verlängerung des ersten Eingangsraumes nach der Tiefe zu ist.

Dem Charakter und der anderen Bauflucht nach scheidet aus den im Turmraum festgestellten Grübchen und Pfosten ein Balkenrechteck aus, das in der Ostflucht 3, in der Nordflucht 1 Pfosten zeigt. Auch von den zum ersten Bauzustand gehörigen Pfostenreihen bleiben noch verschiedene Pfostenstellungen übrig, die einem zweiten Bauzustande eingeordnet werden können. Außerhalb des Turmvierecks des ersten Zustandes konnten Reste der zwei andern Seiten des vermuteten zweiten Bauzustandes bzw. seiner Balkengrübchen nicht ermittelt werden. Der Befund am Südosteck erwies die Ostseite dieser

anderen Bauflucht eindeutig später als die des eigentlichen Turmes. Die einzige bescheidene Feuerstelle scheint dem ersten Zustand des Baues anzugehören.

Als Inneneinbau einer zweiten Periode sind diese Reste nicht verständlich. Ohne völlige Sicherheit kann daher angenommen werden, daß hier ein zweiter späterer Burgus (B) vorliegt. Seine Ergänzung ergäbe ein Geviert von ungefähr 30 röm. Fuß = 9 m. In seinem Innenraum liegt vor der Mitte der Nordseite ein 2,50 m langes, 0,23 m breites Balkengrübchen im Abstand von 5 röm. Fuß = 1,50 m.

Im gleichen Abstand läuft der Ostwand dieses zweiten Turmes anscheinend eine Pfostensetzung entlang. Ein tiefes Pfostenloch südlich außerhalb des Burgus A dürfte noch von der Südfront des Burgus B stammen.

Die beiden Turmstellen umgibt ein Spitzgraben, der Flucht nach offensichtlich für Burgus A erbaut. Er ist vom Turm im Westen 10 röm. Fuß = 3 m, im Norden 3,30 m, im Osten 3,80 m entfernt, im Süden entspricht ihm wohl die Mulde des Fahrwegs im Abstand von etwa 15 röm. Fuß = 4,40 m. Die Füllung zeigt stellenweise über einer unteren Schlickfüllung starke Brandreste.

Annähernd 36 m vom Südosteck des Burgus A in Verlängerung seiner Südwand, dicht am westlichen Abfall der Hochfläche auf einem kleinen Vorsprung nördlich des Wegabstieges, fand sich das Balkengrübchen eines weiteren Holzbaus, der noch nicht untersucht worden ist und einem unbefestigten Burgus angehören könnte.

Nach ihren Funden an glasierten Reibschalen zu schließen, dürfte die Burgusstelle Schlingen kaum einer früheren als der constantinischen Zeit zuzuweisen sein.

### III. Kleinfunde.

Bei der Spärlichkeit und ungenügenden Bekanntgabe der bisherigen Funde aus Burgi ist es noch nicht möglich, die Kleinfunde zu wesentlichen Schlüssen heranzuziehen oder gar Gliederungen aus ihnen abzulesen wie aus den Münzfunden. Nachdem aber der Burgus II von Baisweil sich als von späteren Stücken ungestört erwiesen hat, kommt den Funden aus seinem Bereich eine gewisse Bedeutung zu.

Auffallend ist die bescheidene Ausrüstung, die trotz der mehrfach gewaltsamen Zerstörung der Türme auf uns gekommen ist. Das kleine griffeste Dolchmesser erscheint für diese Zeit als typische und fast ausschließliche Waffe; sie verteilt sich auf alle Türme, und die Verschiedenheit ihrer Größen macht einen merkwürdig unmilitärischen Eindruck<sup>16</sup>. Es ist eher das Bild einer bäuerlichen kriegsdienstpflichtigen Besatzung, einer Miliz aus Bewohnern des umliegenden Gebietes als einer militärischen Truppe.

Nicht weniger anspruchslos sind die keramischen Reste aus den Türmen. Ihr Umfang ist zu gering, um sie zunächst als mehr denn als Beitrag zum Material dieser Zeit zu werten, deren Hinterlassenschaft in der Provinz Raetien spärlich ist. Möglicherweise könnten die Sigillatastücke (*Abb. 12, 4. 5. 6*) aus

<sup>16</sup> Er drängt geradezu zu dem Vergleich mit den Waffen eines viel späteren Fundplatzes der Siedlung in der Fliehbürg von Romatsried westlich von Kaufbeuren aus dem 10. bis zum 12. Jahrhundert (Schwabenland 3, 1936, 73 Abb. 7).

dem Burgus von Schlingen die Annahme bestätigen, daß wir es dort mit einem früheren und einem späteren, in der Achse leicht verschobenen Turm zu tun haben. Doch ist dafür eine Sicherheit aus den Funden selbst nicht gegeben.

Für den zeitlichen Ansatz des severischen Burgus I von Baisweil bleibt das Vorkommen eines Reibschalenprofils der späten Limeszeit (*Abb. 13, 1 u. 2*) bezeichnend. Außerdem ist von Wichtigkeit, daß auf dem Boden des zwischen den Jahren 260 und 273 besetzten Burgus II von Baisweil noch keine glasierten Reibschalen vorkommen. Damit ist für diese zur Feststellung des spätrömischen Charakters einer Fundgruppe so wichtige Keramikart ein guter zeitlicher Anhalt angedeutet. Sie gibt den einzigen Beweis, daß einer der leider münzlosen Burgi von Schlingen einer späteren Zeit, also erst dem 4. Jahrhundert angehört. Die Entwicklung des Randprofils zeigt, daß im Burgus II von Baisweil schon unglasierte Stücke (*Abb. 13, 7—9*) auftreten, die später glasiert (*Abb. 13, 10*) im dortigen Burgus IV vorkommen<sup>17</sup>. Trotzdem ist das Gesamtmaterial noch zu spärlich, um beispielsweise die ganz verkümmerten Profile (*Abb. 13, 12 u. 13*) zeitlich besonders spät anzusetzen.

Die großen Reibschalen sind sämtlich anscheinend sehr lange und stark benutzt worden, zum Teil ist die Glasur abgerieben, so daß ihr Fehlen nicht völlig das ursprüngliche Vorhandensein ausschließt. Diese Ausnutzung der Schüsseln und ihre Spärlichkeit spricht in Anbetracht der langen Nutzung des Platzes ebenfalls für die Ärmlichkeit einer bäuerlichen Milizbesatzung.

#### Fundbeschreibung.

Soweit der Fundplatz eine Zuweisung der einzelnen Stücke an die Fläche der verschiedenen Burgi erlaubt, sind diese in ihrer zeitlichen Folge bezeichnet:

Baisweil (1937): B. I, II, III (= III/IV) und Schlingen (1938): S. mit beigesezierter vorläufiger Inventarnummer des Heimatmuseums Kaufbeuren.

Eine Gewähr, daß der betreffende Fund damit auch bestimmt zeitlich zu dem betreffenden Burgus gehört, ist bei der geringfügigen Schichthöhe im Bereich von

<sup>17</sup> Ein gleiches Stück wie *Abb. 13, 10* liegt aus dem Burgus von Hörbranz vor (*Mus. Bregenz Inv. 32. 233*). Andere fanden sich in einem Befestigungsgraben des 5./6. Jahrhunderts am Fronhof in Augsburg, der einer Umfriedigung der innersten kirchlichen Stadt, wenn nicht einer zweiten Beschränkung des schon verringerten spätrömischen Stadtumfangs angehört. Dort verbinden sie sich mit handgemachter grober Ware schon mehr frühmittelalterlicher Art und alemannischer Technik. Damit scheint eine große Langlebigkeit dieser Gefäßgattung gegeben. Weitere Stücke dieser Gattung aus dem näheren Bezirk sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit anzuführen vom: Burgus von Achegg (*Germania 19, 1935, 34*). — Höhentempel auf dem Hohenrain (*Allgäuer Geschichtsfreund 41, 1937, 90*). — Spätrom. Kempton-Burghalde, Südfront (a. a. O. 39, 1936, 118). — Kellmünz, Slg. Linder. — Heidenburg b. Göfis, Vorarlberg (*Jahrb. d. Vorarlberger Museumsvereins Bregenz 1940*). Die Herstellung solcher Reibschalen in Raetien ist in Bregenz im Zusammenhang mit einem Ziegeleibetrieb nachgewiesen. Ein vollständiges Exemplar mit wenig entartetem Randprofil ist dort verbunden mit Ziegelstempel CARINVS in solea und Rundstempel CARI-NIANVS, der auch im spätrömischen Bürgle b. Gundremmingen (*Mus. Dillingen*), Kellmünz (Slg. Linder), Westheim b. Augsburg, Töpferei (Max.-Mus. Augsburg) und angeblich in Summontorium, Burghöfe (Ldkr. Donauwörth) vorkommt (zu Bregenz s. *Öster. Jahresh. 19/20, 1919 Beibl. 49*). — Das typische Kennzeichen der späteren Reibschalenware im Gegensatz zu der der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ist der tiefdunkel ziegelrote, fast karminfarbene Ton.

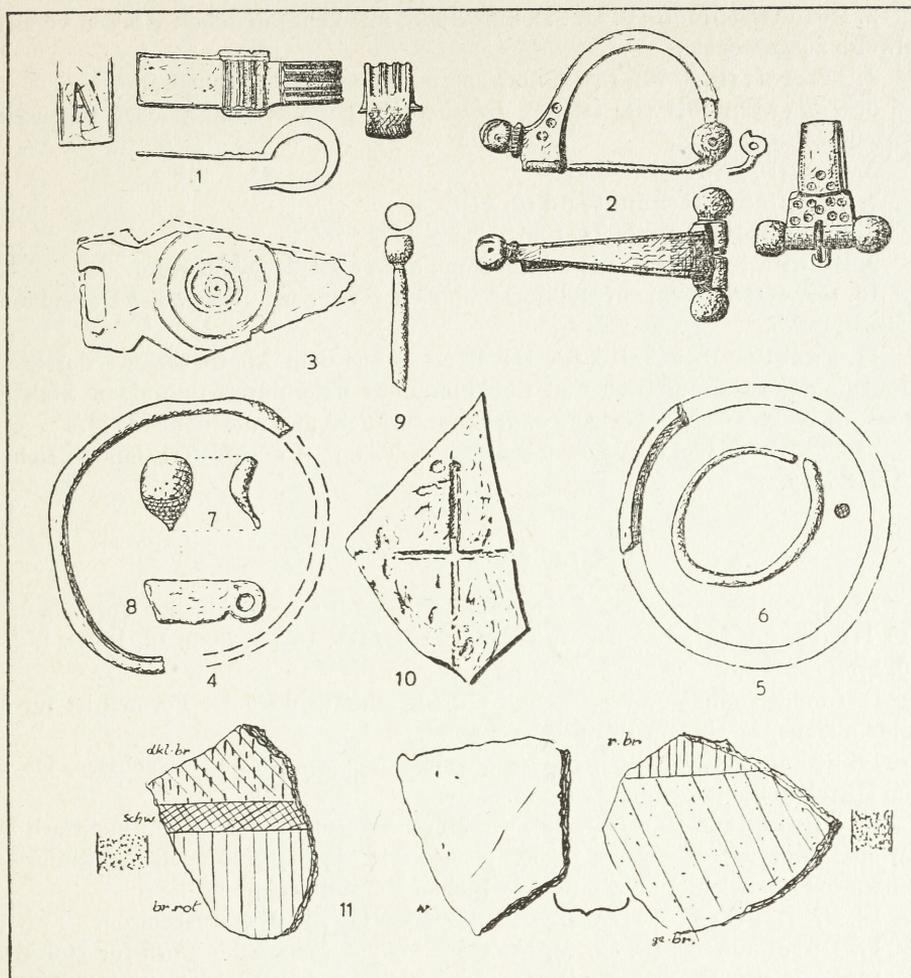


Abb. 10. Funde aus Bronze, Gagat, Bein u. a. von Baisweil und Schlingen. 1:2.

Burgis Baisweil I, III und IV an sich noch nicht gegeben. In Anbetracht der Seltenheit und Geringfügigkeit der Funde aus den Burgi der spätrömischen Zeit wurde eine möglichst vollständige Abbildung derselben für richtig erachtet.

Gegenstände aus Bronze (wo nichts bemerkt), Gagat, Blei, Eisen u. a.

(Abb. 10).

1. Riemenlasche vom Pferdegeschirr (B. II. 100). Graffito A auf der Riemenplatte, silber ?-plattiert.

Fast unverändert schon in den frühromischen Kastellen besonders am Zügel- und Brustzeug verwendet, vgl. u. a. Hofheim Taf. 13, 34; dort ebenso die Längsprofilierung des Hakenendrückens und die querprofilerte verstärkte Leiste am Hakenansatz sowie die glatte unverzierte Riemenplatte.

2. Bogenscharnierfibeln (B. I. 13), gearbeitet in der Art schwerer Armbrustfibeln.

3. Beschlagblech (B. II. 77), sehr dünn, mit konzentrischen Kreisen verziert, teilweise ausgebrochen.

4. Armreif (B. I. 79), Bruchstück, gerundet mit flacher Innenseite.

5. Gagatarmreif (B. II. 80), Bruchstück, gerundet mit flacher Innenseite, glänzend schwarz.

6. Reif (B. II. 102), gerundet.

7. Fraglicher Gegenstand (S. 27).

8. Eisenhakenöse (B. II. 103).

9. Beinnadel (B. II. 101) mit rundem, oben abgeplattetem Kopf.

10. Graffito (S. 26) auf Reibschalenboden. Kreuz, möglicherweise Hakenkreuz-Besitzermarke.

11. Farbige Putzteile (B. III. 64a—c) aus dem Abbruchschutt der Steinburgusmauer. a) Braunrotes und dunkelbraunes Feld durch schwarzen Stab getrennt. b) Weißes Feld gehörig zu c) gelbbraunes Feld und rotbraunes Feld.

Einige Abfallstücke aus Bronzeblech, z. T. mit Ausschnitten, fanden sich in B. III. 35. 72.

#### Eisengegenstände (*Abb. 11*).

1.—3; 5.—13. Messer und Messerbruchstücke verschiedener Form. 3. 6. 10 (B. I/III. 17. 33. 18); 2. 5 (B. II. 31. 84); 11 (B. III. 16); 1. 7—9. 12. 13 (S. 1. 2. 3. 5. 6. 4).

Das Fehlen größerer Waffen und die Uneinheitlichkeit der Formen ist für die Funde aus den raetischen Burgi bezeichnend.

14. Speerspitze (S. 7), Spitze abgebrochen. Speereisen einfachster, bis ins hohe Mittelalter gebräuchlicher Form.

15. Pfeilspitze (B. I/III. 29), rhombische Form. Gleiche Form mehrfach aus dem spätrömischen Kempten, jedoch ebenso wie die folgende noch im staufischen Romatsried (vielleicht zu der mittelalterlichen Keramik gehörend).

16. Pfeilspitze (B. III. 19) mit Vierkantspitze wie Armbrustbolzen.

17. Durchschlag (S. 38. 8), statt mit hohlem Schaft mit Dorn für Holzgriff.

18. Fragliches Werkzeug (B. III. 15), seitlich mit Feilstrichen.

19. Schaber, vielleicht Pferdestriegel (B. III. 14).

20. Meißel (B. II. 49).

21. Feile? (B. I. 98).

22. Scheide zu Messer der Form 3 oder Fassung (B. I. 32).

23. Hohlmeißel (B. II. 82); ebenso 4. (S. 10).

24. 25. Fragliche Gegenstände (B. II. 83. 53).

26. Doppelseitiger Dorn (S. 9).

27. Radnabenstift oder Wagenbeschlag (B. II. 30).

28.—30. Verschiedene Nägel (B. II. 54; III. 25. 24. 26).

31. Nagel mit breitem Kopf (B. II. 88).

32. Hakenstift (B. II. 87).

33. Zwei Stifte mit umgeschlagenem Kopf (B. II. 86; III. 22).

34.—37. Verschiedene Eisenstifte (B. III. 28; II. 85; III. 21; II. 69).

38. Große Eisennadel mit Öhr (B. II. 71).

39. Haken? (B. III. 20).

40. Drillbohrer (B. II. 70).

41. Eisenstück (B. I/III. 34).

42. Durchschlag.

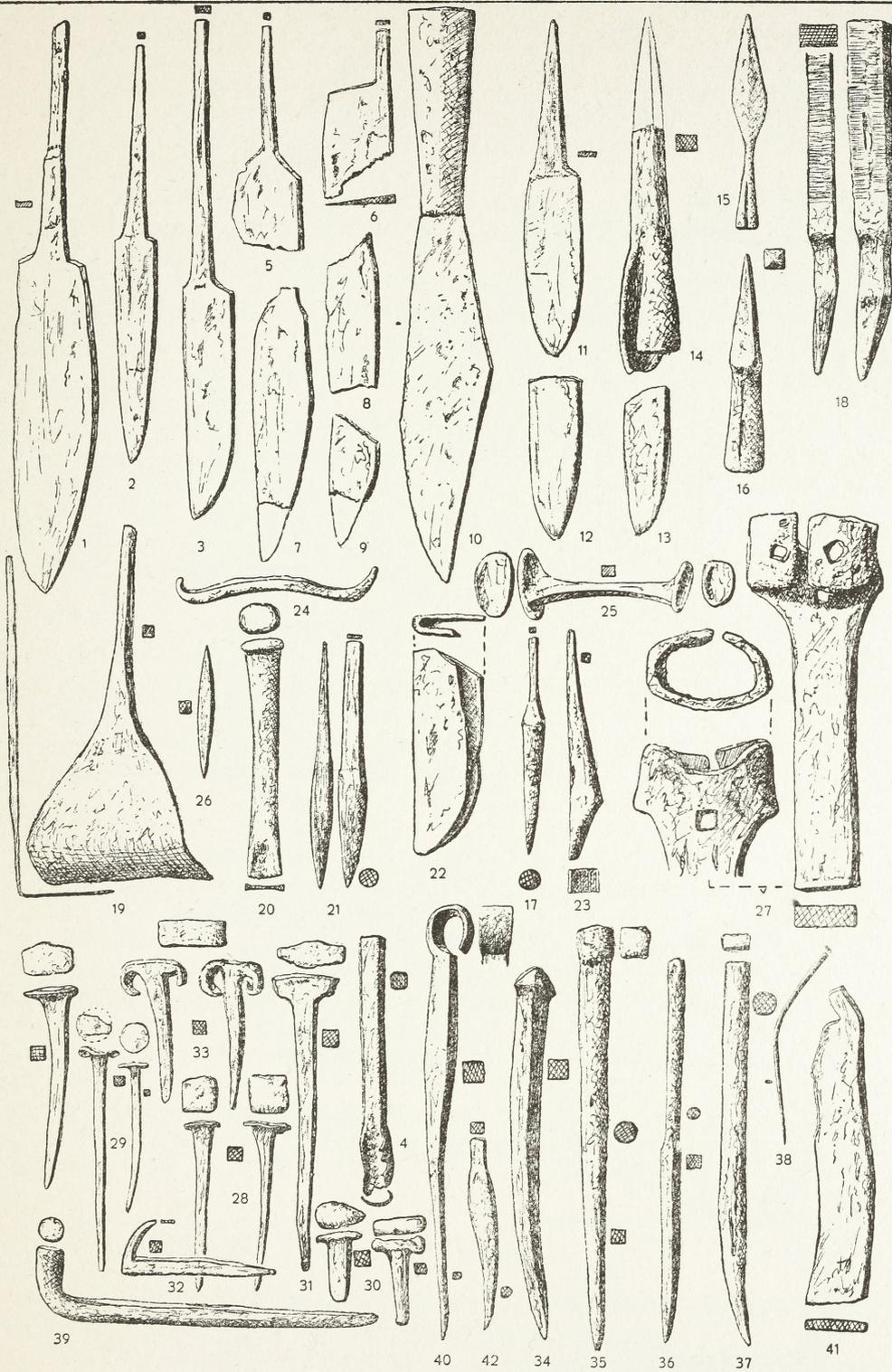


Abb. 11. Funde aus Eisen von Baisweil und Schlingen. Etwa 1:3.

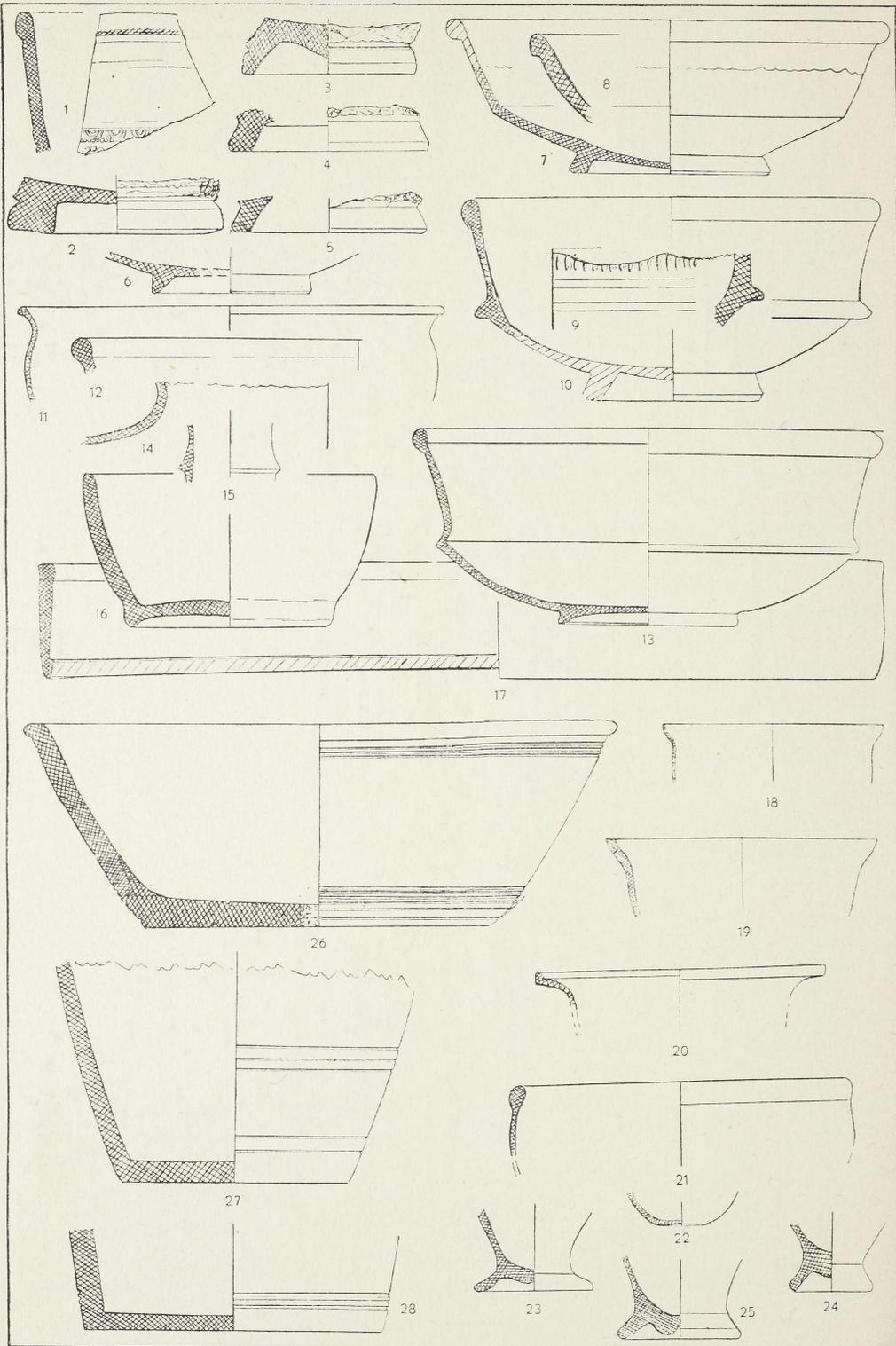


Abb. 12. Sigillata, Lavezstein, Glas und sonstige Keramik von Baisweil und Schlingen. Etwa 1:3.

Keramik aus Ton, Glas und Lavezstein (*Abb. 12*).

## Sigillata.

1. 2. Reliefschüssel Drag. 37, Randstück und Rest des Eierstabs, Rheinaberner Ware (B. II. 90), Bodenstück einer Schüssel der gleichen Form und Zeit (B. III. 7).
3. 4. 5. Verschiedene Tassenböden (B. II. 99; S. 18. 19).
6. Tellerboden (S. 20).
7. 8. Knickschüssel (B. I. 58; S. 21).
9. 10. Kragenschüssel, das erste Stück mit Kerbrädchen verziert (B. II. 3 verbrt. und B. II. 11; III. 63).
11. Schalenrand (B. II. 9), vielleicht in der Form der schiffverzierten Schalen (F. Oelmann, *Mat. z. röm.-germ. Keramik 1*, Niederbieber Taf. 2, 50, vgl. in *Nigra ebda. Abb. 17, 2*).

## Tongrundige Ware.

12. 13. Randstück und zwei gleiche, fast vollständige Knickbecken (B. II. 50, III. 12 und S. 16). Diese Beckenform in der einheimischen, feineren Ware des 1. Jahrhunderts in roter Bemalung häufig, verschwindet gegen Ende des 1. Jahrhunderts völlig, um hier wieder aufzutreten. Verwandte Formen vgl. u. a. W. Unverzagt, *Mat. z. röm.-germ. Keramik 2*, Alzey Abb. 18 aus Worms.
14. Fragliches Bruchstück aus grobem Ton (S. 17). „Bauernware.“

## Nigra.

15. Feiner, ursprünglich vielleicht bemalter Krughals (B. III. 60). Die Absetzung des Halses ist typisch für Krugformen der Spätzeit. Vgl. Niederbieber Abb. 11, 2; Abb. 27, 2. 10. 12; Abb. 29 und den dortigen Typus 43.
16. 17. Einheimische, rauhwandige, fußlose Schalen (B. I. oder III. 91; II. 66), „Bauernware“ handgemacht.

## Glas.

18. 19. Becherrandstücke, wasserhell grün (S. 23. 24).
  20. Tassenrand, milchig-grünlich (B. II. 52), vgl. in Sigillata Niederbieber Typ 7.
  21. Schalenrandstück, gelblichgrün (B. II. 6).
  22. Tassenboden, grünlich wasserhell (S. 22).
  - 23.—25. Becherböden, dunkelgelb und hellgrün (B. II. 5. 4. 68).
- Außerdem fand sich ein dunkelkobaltblauer Glasmosaikwürfel, 9 mm hoch, oben 5, unten 8 mm im Quadrat (B. III. 78).
26. Schale mit Rundstablippe und oberen und unteren Drehfurchen (B. II. 45; III. 56).
  27. 28. Becherböden (B. II. 51; III. 59).
- Außerdem fanden sich Scherben von Lavezgefäßen mit Drehfurchen auch sonst mehrfach (B. III. 55. 67. 69; S. 11).

Reibschalen (*Abb. 13*).

1. Randstück, bemalt (B. I. 73), typische Reibschalenform der späteren Limeszeit.
2. 3. Desgl. Bemalung abgeblättert (B. I. 58; II. 2).
4. 5. Weiterbildung des oberen Formtyps, weich, dunkelziegelrottonig, gelbgrün glasiert (B. II. 43; S. 13) mit Standing.

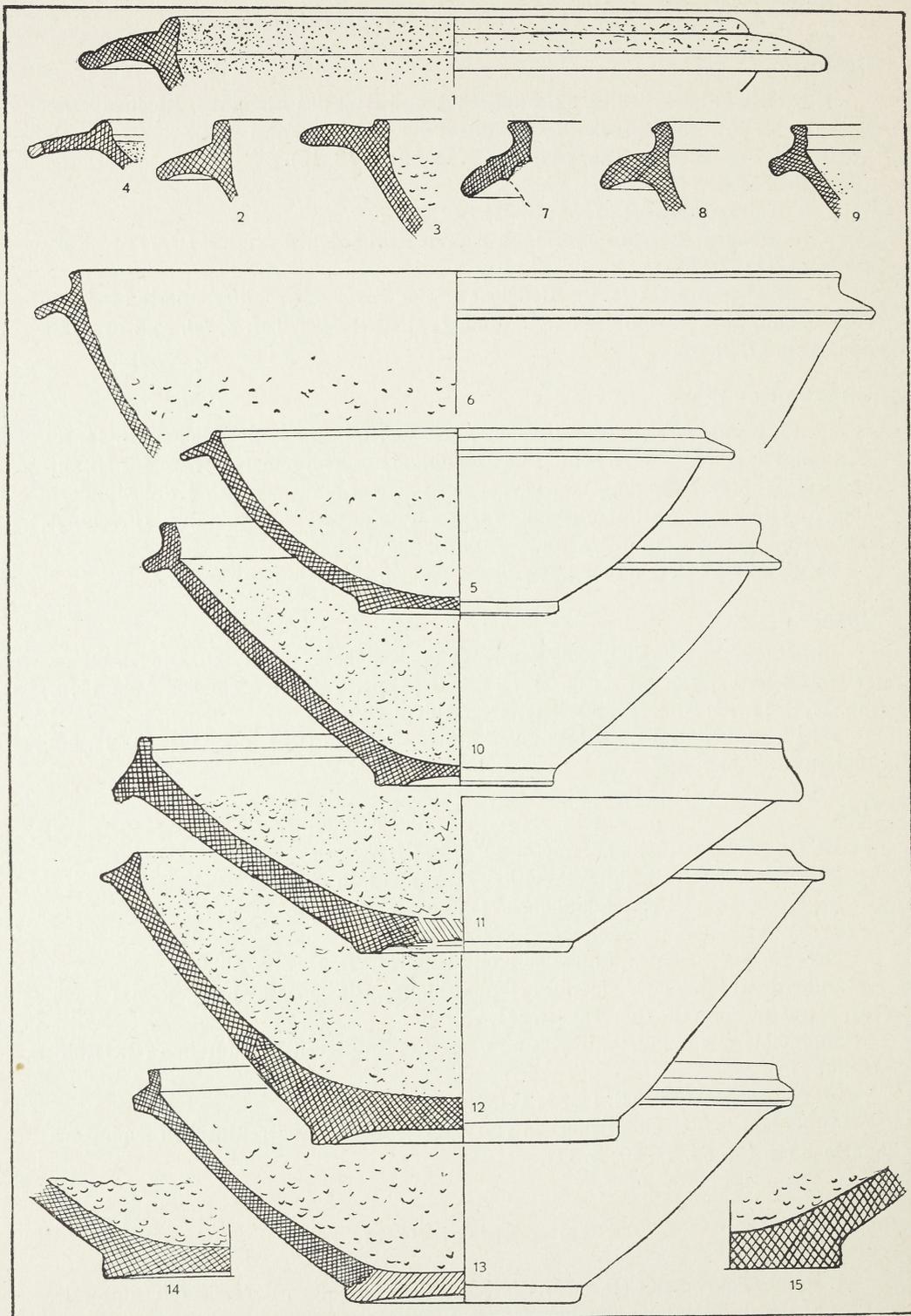


Abb. 13. Reibschalen von Baisweil und Schlingen. Etwa 1:3.

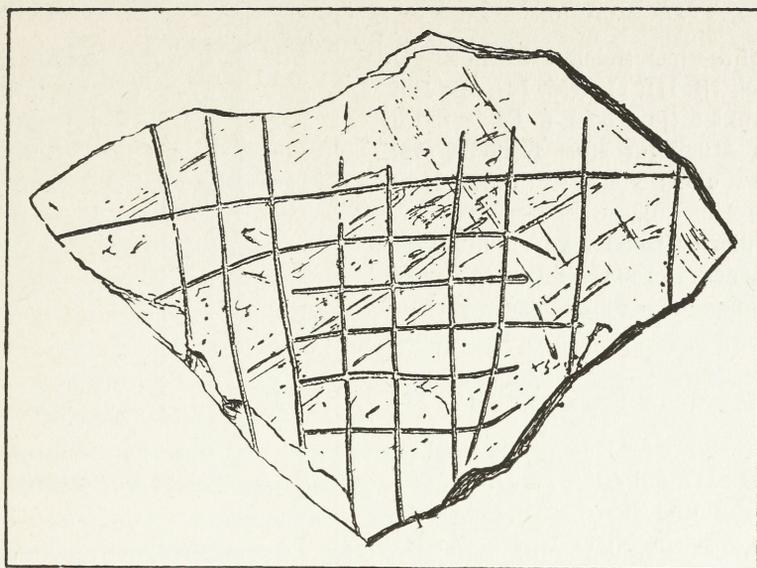


Abb. 14. Baisweil. Spieleinteilung, in Ziegel eingekratzt. 1:3.

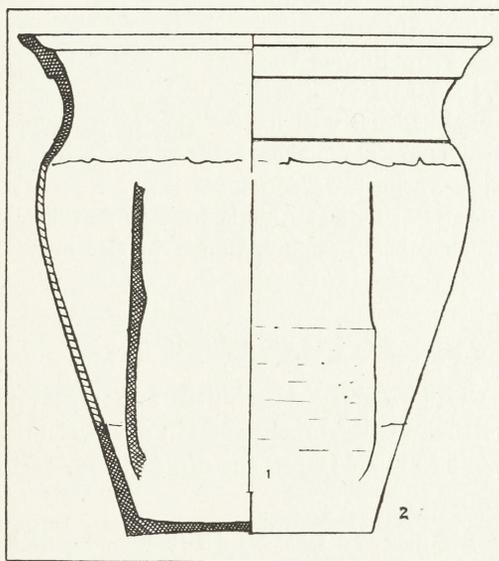


Abb. 15. Baisweil. Mittelalterliches Gefäß. 1:3.

6. 7. 8. Rand mit hoher, leicht einwärtsgeschweifter Lippe, ziegelrottonig, ohne Glasur, gesteint (S. 15 gut gebrannte, feine Ware; B. II. 81. 44 gröber).

9.—11. Weiterbildung des vorigen Formtyps mit fortschreitender Verkümmernng des Kragens. Grob ziegelrottonig, gelbbraun und gelbgrün glasiert und gesteint (B. II. 10; III. 92; S. 14).

12. 13. Kragenbildung, völlig zurückgebildet, nur mehr umlaufende Leiste. Ziegelrottonig, weich, gesteint, nur das erstere Stück glasiert (S. 12; B. III. 8).

14. 15. Bodenstücke, ziegelrottonig, weich, gesteint ohne Glasur (B. II. 48; III. 62).

## Verschiedenes.

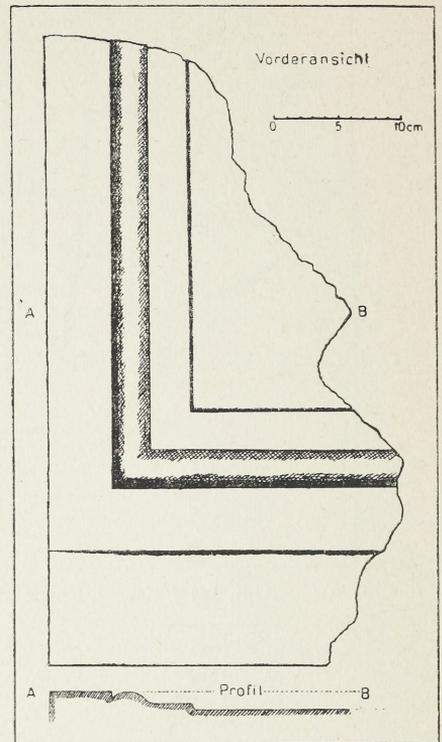
Graffito eines Spielbrettes in Ziegelbruchstück (B. III. 1) (*Abb. 14*). Die Einteilung unklar (je 4 oder 5 Felder). Ein ähnliches Stück im Mus. Kelheim (vgl. auf Stein 7 und 8 Felder: J. Curle, Newstead 339 *Abb. 50*).

Profiliertes Quader vom Südteil der Westmauer (B. IV) aus Kalktuff, in zweiter Verwendung im Fundament verbaut (*Abb. 16*).

Mittelalterliche Keramik (*Abb. 15*).

1. Bruchstück eines geschmauchten Gefäßes (B. III. 65) (*Abb. 15, 1*).

2. Rand und Bodenstücke eines typischen gotischen Nigra-Topfes in klingend hart gebrannter Ware, ausladende Lippe etwas unterschritten mit Deckelnut (B. III. 70) (*Abb. 15, 2*). — Für die Annahme einer Nutzung des Steinturms im Mittelalter ähnlich wie beim Burgus von Achegg (*Germania 19, 1935, 33*) genügt der Anhalt vor allem deshalb nicht, weil in diesem Falle das Grabenviereck als solches wieder ausgeräumt und erneuert worden wäre. Vielleicht gibt das Gefäß einen Anhalt für den Abbruch der Turmruine, die wohl irgendwelchen öffentlichen Baumaßnahmen in Ort oder Burg Baisweil zum Opfer gefallen ist.



*Abb. 16.* Baisweil. Quader mit Schrift? Rahmen. 1:3.

IV. Die Münzfunde<sup>18</sup>.

Die Münzreihe weist mehrere Abschnitte auf, die trotz der an sich bescheidenen Zahl der Stücke Unterbrechungen in der Nutzung der untersuchten Fläche anzeigen. Damit können Daten für die Aufeinanderfolge der einzelnen Türme gewonnen werden<sup>19</sup>.

<sup>18</sup>) Für bereitwillige Beratung und Hilfe bei der Bestimmung ist der Verfasser Direktor Prof. Bernhart und Dr. E. Glauning von der Staatl. Münzsammlung in München zu besonderem Dank verpflichtet. — Leider liegt eine Aufarbeitung der Münzfunde Raetiens nicht vor. Sie wäre besonders für den späteren Abschnitt (von Gallienus an) eine unschätzbare Hilfe bei der weiteren Erforschung der für die alemannische Siedlungsgeschichte wichtigen spätrömischen Organisation der Provinz.

<sup>19</sup>) Selbstverständlich kann man die in Burgi aufgefundenen Münzen nicht ohne weiteres den Münzreihen von Schätzen gleich bewerten. Einmal lassen Schätze den Beginn und das Ende ihrer Hortung nur schwer ermitteln, da oft weit zurückliegende Münzsorten aufgespart werden und ihr Ende schon lange vor der Verbergung liegen kann, auch verbleiben sie im allgemeinen nur bei wirklichen Katastrophen im Boden, bei denen dem Eigentümer etwas zustößt. Die hier behandelten Münzreihen dagegen sind verlorene Tagesmünze — Löhnung — und geben damit die Benutzungsdauer des betreffenden Bauwerks an, denn im allgemeinen ist nicht anzunehmen, daß im normalen Geldverkehr der Besatzung andere Geldquellen eine Rolle spielen. In Betracht zu

Die erste Gruppe (1—2, dazu vielleicht 31) gehört der severischen Zeit an. Sie schließt mit Geta und reicht damit nicht über das Jahr 213 des ersten Alemanneneinfalls hinaus. Die Stücke sind im Bereich der Burgi I und III/IV gefunden. Zu Burgus III/IV können sie aber keinesfalls mehr gehören, da schon in constantinischer Zeit severische Prägungen aus dem Umlauf verschwunden sind. Ihre gute Erhaltung widerspräche außerdem einer so langen Umlaufzeit. Wir können daher ohne weiteres das Ende des Burgus I (Holzbau mit Palisade ohne Graben) mit dem Jahre 213 gleichsetzen<sup>20</sup>. Das dürfen wir um so eher, als aus der ganzen Folgezeit, Jahrzehnten mit sehr umfangreicher Prägung, sich nicht ein einziges Stück gefunden hat. Der im Bereich derselben Straße liegende Schatzfund von Kempten-Bühel, der 12 Denare von Hadrian bis Severus umfaßt und mit seinem Enddatum ziemlich vereinzelt dasteht, wäre damit in nähere Beziehung zu setzen.

Das Jahr 233 hat zur Münzreihe nicht beigetragen, obwohl gerade in diesem Jahr die Spuren einer die ganze Provinz treffenden Katastrophe an der Zahl der vergrabenen Schätze abzulesen sind und das im Bereiche der Straße liegende Gebiet mit Schätzen (Kempten Spinnerei, Martinszell, Ronsberg, Waldegg) stark beteiligt ist<sup>21</sup>.

Die zweite Gruppe (3—15) setzt sich aus 4 Stücken des Gallienus, 7 des Claudius II. und 1 bzw. 3 des Tetricus zusammen. Auch die nicht genauer datierbaren Münzen des Gallienus (254—268) können nach der einheitlichen Art der Gruppe nicht im Jahre 259/260, dem des dritten großen Alemanneneinbruchs, sondern nur nach ihm in den Boden gelangt sein. Im Bereich der Straße liegen drei Schätze aus dem Kemptner Becken (Burgstall, Öschlesee, Steinegaden<sup>21a</sup>), die im Jahre 259/260 n. Chr. verborgen wurden. Sie enthalten alle selbstverständlich auch Gepräge vor Gallienus. Unsere zweite Gruppe aber beginnt eben erst nach dem Jahre 260, d. h. mit der Wiederherstellung des Turmes, der damals zerstört worden ist. Sie schließt mit einer wahrscheinlichen Prägung des Tetricus pater (15), dem wohl auch die zwei Stücke für den Divus Claudius zuzuweisen sind. Es fehlen darauf folgend Vertreter der Prägung des Aurelian, die erst mit seinem Sieg über das gallische Kaisertum in größerer Zahl in die Provinz gelangt sein dürften, und ebenso Exemplare des Probus. Wir kennen jedoch aus der Nordostschweiz<sup>22</sup> Schätze aus den Jahren 273/275, die möglicherweise aus dem gleichen Grunde in den Boden gekommen sind, demzufolge der Burgus II sein Ende gefunden

ziehen ist auch, daß die Bedrohung der Straßentürme eine viel unmittelbarere war als diejenige der von den Durchgangsstraßen weit abliegenden Gehöfte und daß damit aus ihren Zerstörungen eine eingehendere Kenntnis der Bedrohungen der Provinz zu gewinnen wäre. Die Ergebnisse von Münzfunden anderer Burgusstellen können zum Vergleich nur herangezogen werden, wenn die völlige Abräumung des Turmes erfolgt. (Burgus von Achegg ohne Münzfund, Burgus von Stielings mit Münzreihe unserer 4. Gruppe.)

<sup>20</sup>) Außerdem schließen zur gleichen Zeit die Münzreihen von Kempten-Bühel, von Kösching und vom Ringberg bei Saal a. d. Donau. Vgl. H. Zeiß, Bayer. Vorgeschichtsbl. 10, 1931/32, 44. 53. 54. 56.

<sup>21</sup>) Zeiß a. a. O. 44. 54. 57. 58.

<sup>21a</sup>) A. a. O. 45. 54. 55. 57.

<sup>22</sup>) F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit (1927) 235 Anm. 2.

hat, nämlich im Rahmen der gegenkaiserlichen Auseinandersetzung. Auch bei einer örtlichen Unternehmung der Alemannen kann der Turm in Brand aufgegangen sein.

Die Stücke dieser zweiten Gruppe sind mit einer Ausnahme der alemanischen Nachprägung nach Claudius II. (12) alle im Bereich des Burgus Baisweil II zum Vorschein gekommen, den wir damit als Anlage der Zeit des Gallienus und Claudius ansehen dürfen<sup>23</sup>.

Vereinzelt erscheint die Münze des Carinus (16). Die Zuweisung an die vorhergehende Gruppe würde das plötzliche Abreißen der Münzreihe von 273—283 nicht erklären. Außerdem aber stammt sie aus dem Bereich des Burgus III/IV, in dem sich sonst Münzen der zweiten Gruppe nicht gefunden haben. Sie wie auch alle folgenden sind im Grabenviereck des Turms III/IV zutage gekommen und daher nicht ohne weiteres Burgus III oder IV zuzuweisen.

Auffallend ist der Mangel jeder Münze<sup>24</sup> aus der diocletianischen Zeit, in der wir mit einer Wiederherstellung des Straßenpostens rechnen müssen.

Die dritte Münzgruppe (17—21) beginnt erst mit Constantin dem Großen. Mit Ausnahme der späten, wohl eher der nächstfolgenden Gruppe zuzählenden Urbs-Roma-Prägung, liegen sämtliche — gut erhaltenen — Stücke ihrer Emission nach in den Jahren zwischen 309 und 320 n. Chr., also zwischen dem ersten und dem zweiten Alemannensieg Constantins. Aus dem Fehlen vorconstantinischer Prägungen, an die sich diese Gruppe anlehnen würde, darf geschlossen werden, daß der zu ihr gehörige Turm im ersten Jahrzehnt der Regierung Constantins erbaut worden ist.

Als Turm kann dafür nur der mit einem Graben befestigte Steinturm IV oder vielmehr sein Vorläufer, der Holzturm III, wenn wir ihn nach dem oben Gesagten annehmen dürfen, in Betracht kommen. In seinen Balkengraben ist eine Münze des jüngeren Constantin als Caesar, geprägt vor 321 n. Chr., gelangt, die dessen Verwendung datiert. Die übrigen Stücke sind an der Südseite des Nordgrabens gefunden. Drei Stücke (17—19) sind dort am selben Ort zutage gekommen und bilden in ihrer zeitlichen Einheitlichkeit trotz ihrer geringen Zahl mit den anderen einen sicheren Anhaltspunkt für die Besetzung des Turmes III und seines Grabenvierecks in constantinischer Zeit.

Diese dritte Gruppe ist an sich aus den Münzen nicht ebenso sicher zu erschließen wie die vorigen Abschnitte, denn das constantinische Kurant läuft gleichberechtigt bis in valentinianische Zeit um. Es gilt hier auch das

<sup>23</sup>) In diesem Zusammenhang wäre auch noch darauf hinzuweisen, daß die Münzreihe des spätrömischen Kastells Bettmauer bei Isny, abgesehen von 2 vereinzelt Stücken des Traian, mit 3 Claudius' II. beginnt, sie also sehr wohl diesem oder einem auf unsern Turm folgenden Abschnitt der militärischen Sicherung angehören könnte (W. Nestle, *Funde ant. Münzen i. Kgr. Württ.* [1893] 90; *Fundber. aus Schwaben N. F.* 4, 1926/28, 106). Ebenso beginnt diejenige des Kastells Kellmünz mit einem vereinzelt Gallienus (Röm.-Germ. *Korrespondenzbl.* 4, 1911, 6 Anm. 1), die des Kastells Bürgle (Gem. Gundremmingen a. d. D.) mit 1 Gallienus, 4 Claudius II. und 1 Tetricus, beide mit einer folgenden Lücke bis zur diocletianischen Zeit (nach Mitteilung von G. Bersu). Sonst gehört in Raetien nur der unsichere Schatz Regensburg (Zeiß a. a. O. 56) mit 85 Münzen Claudius' II. hierher.

<sup>24</sup>) Gewisse Pausen im Niederschlag von Münzen können natürlich auch dadurch entstehen, daß die Türme vorübergehend gar nicht oder nur sehr schwach besetzt waren. So ergab ja die Burgusstelle Schlingen keine Münzfunde.

schon oben Bemerkte. Sie stellt also nicht nur den Beginn der gleichmäßig fortgeführten Besatzung eines Turms von constantinischer bis in valentinianische Zeit dar (bestünde also aus 17—30. 32) und gäbe damit die Möglichkeit, daß der Steinturm schon in constantinischer Zeit errichtet worden wäre; sie ist vielmehr von der nächsten Gruppe zu trennen.

Die vierte Gruppe (22—30. 32) ist erst bei der späteren Neubelebung der ganzen Burgusorganisation unter oder kurz vor Valens-Valentinian und der durch sie erfolgten Erbauung des Steinturms IV in den Boden gelangt. Dafür spricht der Fund eines Constantius II. und eines Valens (26. 28) im Mauerschutt. Es ist aber auch darauf hinzuweisen, daß der am Kreuzungspunkt der Burgulinie Ostillerstraße und Kempten-Augsburger Straße liegende und somit in größerer Grenznähe erbaute Steinburgus Stielings am Leubasübergang in seinen Münzen unserer vierten Gruppe entspricht und bei 18 Münzen der valentinianischen Zeit als Vorläufer einen vereinzelt Constantius Gallus und keine Münzen der constantinischen Zeit aufweist<sup>25</sup>.

Als letztes Stück der vierten Gruppe und damit des Straßenpostens Baisweil erscheint eine germanische Nachprägung nach Valentinian II., also nach dem Jahr 383 geprägt. Infolgedessen gleicht sich das Ende des Steinturms dem sonst beobachteten Aufhören der Münzfunde aus den Steinburgi und der Provinz an und bekräftigt die Annahme, daß die Aufgabe der ganzen Burgusorganisation mit der Zurückziehung der römischen Truppen aus Raetien durch Stilicho zusammenhängen kann<sup>26</sup>.

Der in der vorconstantinischen Zeit vorwiegend als Münzstätte der Stücke anzunehmende Prägeort Rom ist aus rein numismatischer Gliederung der Münzbilder und Typen zu erschließen, solange Signaturen der Münzstätten nicht eingeführt sind. Dies kann aber als Beweis dafür, daß die Löhnung der Turmbesatzung jeweils einheitlich aus der Prägestätte Rom auf dem Weg über die Heeresquästur gekommen ist<sup>27</sup> — diese Prägestätte also den Geldbedarf von Raetien zu decken gehabt hätte — mangels genügender Forschung gerade auf dem Gebiet der Zuteilung zu einzelnen Prägestätten noch nicht gewertet werden. Dazu ist auch wenig geklärt, inwieweit fliegende Münzstätten den wachsenden Bedarf an minderwertiger Kleinmünze lokal und behelfsmäßig ergänzt haben.

Das Vorkommen sog. germanischer Nachprägungen (12. 30) (*Abb. 17*) an einem militärischen Standort ist besonders bemerkenswert für die Beurteilung

<sup>25</sup>) Deutsche Gaue 14, 1913, 170ff.; Germania 19, 1935, 35.

<sup>26</sup>) Soweit ich die Münzfunde Nordwestraetiens überblicke, scheint einzig der Goldfund von Finningen, dessen genauer Fundort unbekannt ist, der aber der dortige Burgus mit Umgebung sein könnte, auf eine längere Besetzung hinzuweisen. Außer dem Solidus von Arcadius (395—408) und einem ebensolchen von Constantinus III. (407—411) könnte vielleicht sogar die germanische Nachprägung (etwa vom Ende des 5. Jahrhunderts, aber eines schon früher geläufigen Typs) noch in diesem Sinn zu werten sein. E. Preßmar, Vor- und Frühgeschichte des Ulmer Winkels (1938) 87ff. u. *Abb. 69* (früh. Lit. ebda.).

<sup>27</sup>) Immerhin ist vergleichsweise darauf hinzuweisen, daß im Kastell Bürgle-Gundremmingen aus der Brandschicht 10 Münzen der Jahre 385—389 ans Tageslicht kamen, die sämtlich in Aquileia geprägt sind. In jener Spätzeit konnte also der zusätzliche militärische Bedarf an Löhnungsgeldern außer aus anderweitig einlaufenden Summen aus Überweisungen der Münzstätte Aquileia gedeckt worden sein. Dillinger Jahrb. 49/50, 1938, 166.

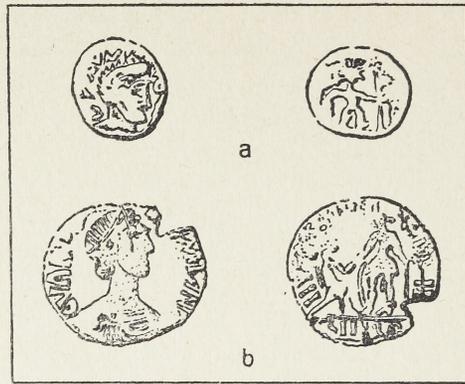


Abb. 17. Germanische Bronze-Nachprägungen römischer Münzen. 1:1.

dieser noch sehr unvollkommen erforschten Gattung. Hier scheint ihr Vorkommen in beiden Fällen anzudeuten, daß diese Nachprägungen kaum in größerem Abstand von ihrem Vorbild in Umlauf gesetzt sind<sup>28</sup>.

#### Münzliste.

Bemerkung: Burgus III bzw. IV = Fläche III/IV. Die fettgedruckten Teile der Umschriften sind lesbar.)

1. **L SEPT SEV PE—RT AVG IMP IIII**, Büste mit Lorbeer n. r.  
**AFRICA S—C**, n. r. stehend.  
 Sesterz, 194 n. Chr., Münzstätte Rom (etwas abgegriffen).  
 Cohen 28; Mattingly 676. I. IX. 20.  
 Burgus I/III (Überschneidung).
2. **P SEPTIMIVS GETA CAES**, drapierte Büste n. r.  
**MARTI VICTORI**, n. r. schreitend.  
 Denar, 211—212 n. Chr., Münzstätte Laodicea.  
 Cohen 76; Mattingly 103.  
 Burgus I, Nordwesteck.
3. **GALLIENVS AVG**, Kopf mit Strahlenkrone n. r.  
**ABVNDANT AVG**, n. r., Füllhorn leerend.  
 Antoninian, 254—268 n. Chr., Münzstätte Rom.  
 Cohen 1; Mattingly 157.  
 Burgus II, Nordosteck, am Graben.
4. **GALLIENVS AVG**, Kopf mit Strahlenkrone n. r.  
**ABVNDANTIA AVG**, n. r. stehend, Füllhorn leerend,  
 desgleichen, Münzstätte Rom.  
 Cohen 5; Mattingly 157.  
 Burgus II, Mitte im Brand.
5. **GALLIENVS AVG**, Kopf mit Strahlenkrone n. r.  
**AETER—NITAS AVG**, Sol n. r. stehend, in der L. Globus, **Γ**  
 desgleichen, Münzstätte Rom.  
 Cohen 38; Mattingly 160.  
 Burgus II, Graben, Nordosteck, Außenseite.

<sup>28</sup>) Auch vom Kastell Bürgle (Gem. Gundremmingen a. d. D.) liegen 5, wohl germanische Nachprägungen nach Constans oder Constantius II. vor.

6. **GALLIENVS AVG**, drapierte Büste n. r.  
**SOLI CONS AVG**, Pegasus n. r. steigend,  $\frac{1}{A}$   
 desgleichen, Münzstätte Rom.  
 Cohen 979; Mattingly 283.  
 Burgus II, Mitte Ost.
7. **IMP C CLAVDIVS AVG**, Kopf mit Strahlenkrone n. r.  
 Rückseite unlesbar, gebrochen.  
 Antoninian, 268—271 n. Chr.  
 Burgus II, Mitte.
8. **IMP C CLAVDIVS AVG**, Büste n. r. mit Strahlenkrone.  
**ANNONA AVG**, n. l. stehend mit Ähre u. Füllhorn, den r. Fuß auf Prora setzend,  
 desgleichen, Münzstätte Rom.  
 Cohen 21; Mattingly 18.  
 Burgus II, Mitte.
9. **IMP C CLAVDIVS AVG**, Büste mit Strahlenkrone n. r.  
**GENIVS EXERCI**, mit Opferschale und Füllhorn n. l. stehend,  
 desgleichen, Münzstätte Rom.  
 Cohen 114; Mattingly 48.  
 Burgus II, Mitte.
10. **IMP C CLAVDIVS AVG**, Kopf mit Strahlenkrone n. r.  
**LIBERALITAS AVG**, mit Tessera und Füllhorn stehend n. l.,  
 desgleichen, Münzstätte Rom.  
 Cohen 144; Mattingly 57.  
 Burgus II, Südwesteck.
11. **IMP C CLAVDIVS AVG**, Kopf mit Strahlenkrone n. r.  
**VIRTVS AVG**, Mars mit Zweig und Lanze, zu Füßen Schild, n. r.,  
 desgleichen, Münzstätte Rom.  
 Cohen 313; Mattingly 109.  
 Burgus II, Mitte.
12. Kopf des Claudius mit Strahlenkrone n. r., Umschrift verdorben.  
 Figur mit Speer in der R., verroht (*Abb. 17a*).  
 Alemannische Nachprägung wohl nach Münze Claudius' II., also nicht vor  
 268 n. Chr., vgl. R. Forrer, Keltische Numismatik (1908) Abb. 252.  
 Burgus IV, Ostmauer Außenseite.
13. **DIVO CLAVDIO**, Kopf mit Strahlenkrone n. r.  
**CONSECRATIO**, Altar.  
 Antoninian, nach 270 n. Chr.  
 Cohen 51; Mattingly 259.  
 Burgus II, Südosteck.
14. ?Divo Claudio?  
 ?Consecratio? Adler,  
 desgleichen.  
 Burgus II, Südwesteck.
15. Umschrift verloren, Kopf Tetricus' des Älteren.  
 Rückseite unkenntlich.  
 Antoninian, 271—273 n. Chr.  
 Burgus II, Graben, Nordost-Inneneck.
16. **IMP CARINVS PF AVG**, drapierte Büste mit Strahlenkrone n. r.  
**FELICITAS PVBLICA**, n. l. stehend mit gekreuzten Beinen, in der R.  
 Caduceus, sich auf Säule stützend.

Antoninian, 283—285 n. Chr., Münzstätte Rom.

Cöhen 24; Mattingly 295.

Nördlich am Burgus I/III.

17. **CONSTANTINVS PF AVG**, gepanzerte Büste mit Lorbeer n. r. |  
ST  
**MARTI CON—SERVATORI**, v. v. mit Lanze, sich auf Schild stützend  
 Kleinbronze, zwischen 309 und 313 n. Chr., Münzstätte Tarraco in Spanien,  
 3. Emission, 2. Offizin.  
 J. Maurice, Numismatique Constantinienne 2, 283, II 1; Cohen 337.  
 Burgus III, Nordosteck des Grabens (innen).
18. **CONSTANTINVS PF AVG**, gepanzerte Büste mit Lorbeer n. r.  
**SOLI INVIC—TO COMITI**, v. v. in der L. Globus, T|F  
PTR  
 desgleichen, zwischen 309 und 313 n. Chr., Münzstätte Trier, 3. Emission,  
 1. Offizin.  
 Maurice 1, 393, II 2. XX; Cohen 525.  
 Burgus III, ebda.
19. **IMP CONSTANTINVS PF AVG**, gepanzerte Büste mit Lorbeer n. r. \*|  
TT  
**SOLI INVIC—TO COMITI**, v. v. nach l. sehend, Globus haltend,  
 desgleichen, zwischen 313 und 317 n. Chr., Münzstätte Tarraco, 4. Emis-  
 sion, 2. Serie, 3. Offizin.  
 Maurice 2, 249; Cohen 536.  
 Burgus III, ebda.
20. Wohl Constantin der Große.  
 Soli invicto comiti wie vor.,  
 desgleichen, Münzstätte nicht mehr feststellbar.  
 Burgus III, Mitte Nordgraben, Südböschung.
21. **FL CL CONSTANTINVS IVN N C**, gepanzerte Büste drapiert n. r. F|T  
?TR  
**PRINCIPI IVVENTVTIS**, n. r. mit schräger Lanze und Globus,  
 desgleichen, zwischen 317 und 320 n. Chr., Münzstätte Trier, 5. Emission.  
 Maurice 1, 421, VI 2; Cohen 143.  
 Burgus III, im östlichen Balkengrübchen Süd.
22. **VRBS—ROMA**, Büste n. l. mit Helm  
 Wölfin mit Zwillingen n. l. R\*S  
 desgleichen, zwischen 335 und 337 n. Chr., Münzstätte Rom, 13. Emission,  
 2. Serie, 2. Offizin.  
 Maurice 1, 259, III; Cohen 19.  
 Burgus IV, Nordosteck außen.
23. **CONSTANS P F AVG**, drapierte Büste mit Diadem n. r.  
**GLORIA EXER—CIT**, zwei Soldaten mit Helm und Lanze sich auf Schild  
 stützend, zwischen ihnen Feldzeichen,  
 desgleichen, 335—350 n. Chr., Münzstätte nicht mehr feststellbar.  
 Cohen 54.  
 Burgus IV, Einfüllung.
24. **CONSTAN—S P F AVG**, drapierte Büste mit Diadem n. r.  
**GLORIA—EXERCITVS**, zwei Soldaten mit Helm und Lanze sich auf Schild  
 stützend, zwischen ihnen Feldzeichen mit Christusmonogramm, |  
AQP oder R  
 desgleichen, Münzstätte Aquileia.  
 Burgus IV, Südwesteck.

25. Kopfseite unkenntlich, Decentius oder Magnentius.  
 ?Jovi conservatori? n. l. stehend, in der R. Globus mit Victoria, zu Füßen  
 Adler mit Krone im Schnabel,  $\frac{|C}{?NTS?}$   
 desgleichen, 350—353 n. Chr., Münzstätte Antiochia?  
 Burgus IV, Südteil.
26. CONSTANTIVS P F AVG, drapierte Büste mit Diadem n. r.  
 FEL TEMP REPARATIO, Phönix n. r. auf Scheiterhaufen,  $\frac{|}{BSIS}$   
 desgleichen, 335—361 n. Chr., Münzstätte Siscia.  
 Cohen 58.  
 Burgus IV, Südwesteck im Mauerschutt.
27. IMP JVLIANVS N C, gepanzerte Büste mit Diadem n. r.  
 FEL TEMP REPARATIO, Soldat n. l., mit der Lanze feindlichen Krieger  
 durchbohrend, der mit dem Pferd gestürzt ist und die Hand flehend erhebt,  
 R. M.?  
 desgleichen, 361—363 n. Chr., Münzstätte Rom.  
 Cohen 20.  
 Burgus IV, Ostmauer, Mitte (Innenseite).
28. DN VALEN—S P F AVG, drapierte Büste mit Diadem n. r.  
 SECVRITAS REI PVBLICAE, Victoria mit Kranz und Palme,  $\frac{|}{CON?}$   
 desgleichen, 364—378 n. Chr., Münzstätte unlesbar.  
 Cohen 47.  
 Burgus IV, Schutt.
29. D N VALEN—S P F AVG, drapierte Büste n. r. mit Diadem.  
 SECVRITAS REIPVBLICAE, wie vor.,  $\frac{|}{SMTR?}$   
 desgleichen, Münzstätte Trier.  
 Cohen 47.  
 Burgus IV, innerhalb des Ostgrabens (Mitte).
30. C VALENTI AHD N (sic), drapierte Büste mit Diadem.  
 IIIE . . . . . oII  $\frac{|}{2 IIIID}$ , der Kaiser gerüstet mit Victoria auf der R., gekrönte,  
 gebückte Frau aufhebend (nach Umschriftbild „reparatio reipublicae“)  
 (Abb. 17b).  
 Germanische Nachprägung wohl nach Valentinian II., 383—392 n. Chr.  
 Nach Cohen 26; vgl. Forrer Abb. 256.  
 Burgus IV, Südmauer Mitte (Außenseite).
31. Unkenntliches As des 1./2. Jahrhunderts.  
 Burgus II, Nordwestteil.
32. Unkenntliche Kleinbronze, nachconstantinisch.  
 Burgus III/IV, aus der Einfüllung.

### V. Zusammenfassung.

Die Neuorganisation des Straßennetzes in Raetien durch Severus und Caracalla<sup>29)</sup> in den Jahren 195—215 n. Chr. hat an der Straße Augsburg—Bregenz verschiedene Denkmäler hinterlassen. Von der Strecke Augsburg—

<sup>29)</sup> Hierzu U. Instinsky, Klio 31, 1936, 33ff. Dem Autor sei besonders für verschiedene Hinweise und Anregungen gedankt.

Kempton, ab Augusta Vindelicum gezählt, sind 9 Steine, davon 4 ohne oder ohne erhaltene Inschrift<sup>30</sup>, auf der Strecke Kempton—Bregenz 2 Meilensteine<sup>31</sup> bekannt geworden<sup>32</sup>. Die Denkmäler ergeben, daß an der Straße im Jahre 201 gearbeitet wurde, und daß im Jahre 215 eine teilweise Erneuerung oder Ergänzung der Meilensäulen erfolgt ist, geht aus dem Inschriftrest des 56. Meilensteins hervor<sup>33</sup>. Von den im Jahre 201 gesetzten Meilensäulen ist eine Folge von 4, nämlich die 40.—43., in nächster Nähe südlich der Burgusstelle Baisweil gefunden worden. Setzen wir Eggenthal mit der Station Navoa gleich<sup>34</sup>, so stand dort der 42. Meilenstein der Strecke<sup>35</sup>, und auf die Burgusstelle Baisweil trifft annähernd der 38. Meilenstein. Man darf also annehmen, daß in ihrer Nähe im Jahre 201 gearbeitet und bei dieser Straßenerneuerung ein Straßenturm errichtet ist. Nach dem Baisweiler Beispiel sind die Türme nur mit einem Palisadenzaun umgeben, aber noch nicht mit einem Spitzgraben bewehrt.

In welchem Abstand diese Straßentürme bei ihrer ersten Anlage errichtet sind, bleibt ungewiß, solange nicht die begonnene planmäßige Untersuchung an der gleichen Straße aufeinanderfolgender Burgusstellen weiter gediehen ist. Die beiden Burgusstellen von Baisweil und Schlingen zeigen aber als Voraussetzung ihrer Anlage so gleichartige Geländeabschnitte, daß daraus auf eine gebundene Dichte dieser Anlagen geschlossen werden darf, ihnen also kein schematischer Abstand zugrunde gelegt wurde. In ähnlicher Weise<sup>36</sup> liegen an der südlichen Fortsetzung der Straße bis Bregenz und an der Ostillerstraße die meisten der bekannten Steintürme<sup>37</sup> sicher ebenfalls an der Stelle von Holzvorläufern, die zum Teil bis auf die Zeit der severischen Straßenarbeiten

<sup>30</sup>) Vollmer 474D: Inningen, 474C: Großaitingen, 474A: Türkheim, 471: (Baisweil) Max.-Mus. Augsburg 40 Meilen, 472: (Baisweil-Eggenthal) verschollen 41, 42, 43 Meilen, 473: (Eggenthal-Obergünzburg) Kempton, Allgäuer Heimatmus., 56 Meilen, 474: Kempton.

<sup>31</sup>) Vollmer 470: 11 Meilen von Kempton (Mus. Stuttgart), unveröffentl.: Dreieiligen (nach Mitt. von J. Dornach, Weiler, dort Herbst 1882 gefunden und wohl in der dortigen Kapelle vermauert, mit Inschrift). Einem dritten verlorenen Meilenstein gehört das zwischen Kappen und Mekatz (Ldkr. Lindau) beobachtete Rundfundament von 1 m Dm. an. (J. Reitmann, Heimatkd., Beil. z. Lindener Tagblatt 1927 Nr. 11 mit Straßenbeschreibung Röthenbach bis Opfenbach.)

<sup>32</sup>) Außerdem stand an der Straße der Grenzstein zwischen den civitates der Estionen und Brigantier vom Jahre 144 n. Chr. (Vollmer 78).

<sup>33</sup>) Vollmer 473, dort zu Unrecht auf Marc Aurel und Commodus bezogen. Dazu Instinsky a. a. O. 38 Anm. 3.

<sup>34</sup>) Siehe oben Anm. 4.

<sup>35</sup>) Tab. Peut. 4, 2.

<sup>36</sup>) Eine abweichende Lage zeigt nur der weit von der Straße abliegende Burgus von Achegg (Steinturm), der aber möglicherweise einer Nebenstraße durch das Kürnachtal zur eigentlichen Grenze nördlich des Berglands angehören kann. Vgl. auch oben Anm. 8; ferner Germania 19, 1935, 33.

<sup>37</sup>) Deutsche Gaue 13, 1912, 243ff.; 14, 1913, 170ff.; Germania 16, 1932, 293f.; 19, 1935, 33ff.; Allgäuer Geschichtsfreund 1910, 56; N. F. 31, 1930, 61ff.; Hertlein-Paret-Goessler, Die Römer in Württemberg 2 (1930) 189ff. — Straße Augsburg—Bregenz: Stielings (Leubasübergang), Achegg (Kürnachübergang), Buchenberg (östl. Paßhöhe zwischen Iller und Argen), Wenk (westl. Paßhöhe), Nellenbruck (Argenübergang), Dreieiligen, Kappen, Hörbranz (kleinere Geländeabschnitte). — Straße Kempton—Illermündung: Stielings (Leubasübergang), Hörensberg (Trockentalübergang), Dickenreis, Memmingen.

zurückreichen werden<sup>38</sup>. Damit scheiden diese Burgi, deren Lage schon bisher an ihrem Verteidigungszweck zweifeln ließ, trotz ihrer Grenznähe als Objekte der eigentlichen Grenzverteidigung, eines spätrömischen Limes, aus<sup>39</sup>.

Die Verwirrung durch die Annahme eines vereinzelt vor die eigentliche Grenzschutzlinie vorgezogenen Kastells Vermania (Bettmauer) ist unnötig, wenn wir den Grenzverlauf an diesem zwischen Alpen und freiem alemannischen Gebiet schmal eingezwängten Verbindungsstück zwischen Gallien und den Donauprovinzen in der Linie Argenlauf—Kastell Vermania (Bettmauer)—Illerübergang (Lautrach oder Ferthofen)—Cassiliacum (?) annehmen und Holztürme voraussetzen, die sich leicht der Beobachtung entziehen. Eine Untersuchung des Burgus Hergers westlich Legau dürfte in Kürze Klarheit darüber erbringen. Denn es ist unwahrscheinlich, daß dieses Stück der Grenze nie durch kleinere Anlagen außer den großen Kastellen gesichert und damit sein Schutz an diese lebenswichtige Straße selbst zurückgenommen war<sup>40</sup>.

Wir dürfen also für Raetien die Einrichtung der gleichen Organisation durch Severus — wenigstens an den von ihm erneuerten Wegstrecken — annehmen, die inschriftlich in Mauretanien und Numidien für Commodus, der die Provinz mit Burgi gesichert hat, belegt ist. Ihre Nennung auf einem Meilenstein bei einer Mansio im Innern erweist ihre Eigenschaft als Straßenposten<sup>41</sup>. Als Besatzung sind bei einem von Alexander Severus erbauten Posten *Speculatores* genannt<sup>42</sup>. Außer der Blinkverbindung des Signal- und Nachrichtenwesens dienen sie den Bedürfnissen der Kuriere und dem Schutz der Reisenden und des Handels und behalten diese Aufgabe in Raetien bis in valentinianische Zeit bei<sup>43</sup>.

<sup>38</sup>) Lediglich die gewissenhafte Untersuchung des Innenraumes des an derselben Straße gelegenen Burgus von Stielings durch Eberl hat Anhaltspunkte für den Holzbau eines Vorläufers gegeben. Der Annahme widersprechen aber die Münzfunde (Deutsche Gaue 14, 1913, 171). Die übrigen Objekte sind für einen Vergleich leider unverwertbar. Denn zu dem Zweck müssen diese für die allgemeine spätrömische Geschichte und für diejenige der alemannischen Landnahme gleich wichtigen Baudenkmäler vollständiger als bisher untersucht werden. Wenn die Mittel eine für die Gewinnung der Keramik und der hier so wichtigen vollständigen Münzinhalte notwendige Gesamtdeckung und Untersuchung der Umgebung nach Holzbauten nicht erlauben, sollte eine sich auf die Feststellung des Steinvierecks beschränkende Schürfung nicht ohne Not unternommen werden.

<sup>39</sup>) Das beste Beispiel eines spätrömischen Limes ist vorerst die Burgi-Linie der Rheingrenze von Basel bis Stein a. Rh., also bis zum Beginn der Provinz Raetien, mit einem halben Hundert von Türmen, die zum größeren Teil der valentinianischen Erneuerung (mit inschriftlichen Belegen vom Jahre 371) angehören. Sie schließen sich eng an den Verlauf der natürlichen (nassen) Grenze an. Siehe Stähelin a. a. O. 267f. u. Abb. 64.

<sup>40</sup>) Siehe hierzu P. Reinecke, *Allgäuer Geschichtsfreund* N. F. 31, 1930, 61; N. F. 41, 1937, 92ff. (L. Ohlenroth).

<sup>41</sup>) Nach Hinweis Instinskys: CIL. VIII 22629 = Dessau 5849 . . . *burgis novis provincia munita miliaria conlapsa vetustate restituit per ////*; CIL. VIII 2495 (188 n. Chr.) . . . *burgum speculatorium inter duas vias ad salutem commeantium nova tutela constitui iussit . . . leg. Aug. pro praetore . . .*

<sup>42</sup>) CIL. VIII 2494 . . . *Burgum speculatorum Antoninianorum . . . legatus eius pro praetore fieri iussit*. — In byzantinischer Zeit wurde dieser Burgus erneuert; Dessau 775 . . . *hunc burgum, cui nomen COMMERCIVM, qua causa et factus est, a fundamentis et construxit et . . . (Gran, Pannonien)*.

<sup>43</sup>) Für das Rheinland ist außerhalb der Flußgrenze eine Folge von Straßentürmen an der Straße Bingen—Trier für die Spätzeit im vorderen Hunsrück festgestellt. G. Behrens, *Germania* 4, 1920, 12; J. Hagen, *Römerstraßen der Rheinprovinz* 32.

Die Anlage von Straßenburgi in Raetien steht also noch in keinem ur-sächlichen Zusammenhang mit den erst kurz darauf erfolgenden mehrfachen Bedrohungen der Provinz Raetien durch die Landsuche der Alemannen und den Zusammenbruch der Limesgrenze; die Türme entbehren daher des Grabenschutzes. Sie ist vielmehr als eine Folge der unter Marc Aurel eingetretenen schweren Bedrohung durch die Markomannen und der im Zusammenhang mit der Wiedertzuteilung einer Legion an Raetien notwendigen völligen Neuordnung der provinziellen Verhältnisse anzusehen.

Wenn auch der Befund der Burgustellen Baisweil und Schlingen noch vereinzelt ist, vielleicht zum Teil örtlich bedingt, so werden wir ihn doch in gewissem Sinne verallgemeinernd für unsere Kenntnis der Straßenposten und ihrer geschichtlichen Entwicklung in Raetien als Unterlage benutzen dürfen<sup>44</sup>.

Der severische Burgus (Baisweil I) scheint das Jahr 213 des ersten Alemanneneinfalles nicht überdauert zu haben, und dieser könnte der Anlaß seiner Zerstörung durch Brand gewesen sein. Ob die Erneuerung der verschiedenen Meilensäulen nach so kurzer Zeit im Jahre 215 ebenfalls damit zusammenhängt, ist zunächst nicht zu erweisen. Sicher sind dann aber bei diesen Arbeiten zerstörte Straßentürme wiederhergestellt worden<sup>45</sup>. Nach Ausweis der Münzen kennen wir diesen 2. Burgus noch nicht; er kann sowohl dem Alemanneneinfall von 233 als auch dem von 259/260 zum Opfer gefallen sein, so daß uns möglicherweise auch ein 3. Burgus fehlt<sup>46</sup>. Erst der nach diesen beiden für die Provinz folgenschweren Ereignissen wiedererrichtete Straßenturm (Baisweil II — Holzturm mit Grabenwehr) ist wieder festgestellt worden. Vielleicht fällt er noch in die Regierungszeit des Gallienus und hat das Ende des gallischen Kaisertums nicht wesentlich überdauert. Möglicherweise ist dieser 4. Burgus in den Auseinandersetzungen zwischen ihm und Aurelian zugrunde gegangen<sup>47</sup>. Wann die Wiederherstellung des Straßenturmes erfolgte, ist ungewiß, da zwischen dem unter Tetricus zerstörten Turm (Baisweil II)

<sup>44</sup>) Die Anlage der Mansiones scheint in Raetien bisher nur durch den Bau vom Aschberg (Dillinger Jahrb. 49/50, 1936/38, 140 Abb. 81) an der Römerstraße von Kastell Opie b. Bopfingen über Faimingen, Donauübergang zur Straße Günzburg—Augsburg belegt. Über das gegenseitige Verhältnis von Mansio und Straßenburgus haben die bisherigen Untersuchungen von Mansiones noch keinen Aufschluß gegeben. Die Gebäude scheinen je nach der Bedeutung der Station von sehr wechselndem Ausmaß (vgl. Poststation ad Pirum in Alpe Julia im Birnbaumer Wald und Poststation Noreia. R. Egger, Öster. Jahresh. 27, 1931 Beibl. 198 Abb. 98 u. 95; Mansio auf dem St. Bernhard. P. Barocelli, Not. Scavi 1924, 386 Abb. 1).

<sup>45</sup>) Die Straßen selbst dürften wohl 14 Jahre nach ihrer Neuanlage durch Severus im Jahre 201 n. Chr. keine solch ausdrücklicher Erwähnung würdige Wiederherstellung benötigt haben.

<sup>46</sup>) In diese Zeit fällt das Zeugnis der Errichtung eines Signalturmes „Farator“ zum Schutz der Wege im Jahre 245 n. Chr. durch „Iuventus“ von Bitburg in der Eifel (CIL. XIII 4131).

<sup>47</sup>) Der gleiche Zeitansatz gilt für die Neuanlage eines Burgus in Liesenich auf dem Hunsrück bei Zell an der Mosel (23. 5. 268 oder 269), seiner Lage nach ebenfalls ein Straßenburgus (CIL. XIII 3679 bzw. 11976), wenig später diejenige eines solchen von Goudsberg b. Valkenburg östlich Maastricht in Holland (J. H. Holwerda, Nederlands vroegste Geschiedenis [1925] 219f.). Auch die größere Warte von Villenhaus an der Straße Köln—Trier ist in dieser Zeit angelegt und entspricht annähernd Baisweil II (J. Hagen a. a. O. 139). In Raetien ist in diesem Zusammenhang auf den Beginn der Münzreihen von den Kastellen Bürgle und Bettmauer zu verweisen (Anm. 23).

und dem im ersten Jahrzehnt der Regierung Constantins errichteten (Baisweil III) eine Spanne von rund 30 Jahren klafft. Auffallend ist der Mangel jeder Münze aus der diocletianischen Zeit, in der wir allenthalben große Anstrengungen für eine völlige Neuordnung und im schweizerischen Anteil Raetiens eine lebhaftige Tätigkeit militärischen Ausbaus bemerken<sup>48</sup>. Der sicher vorauszusetzende Burgus der diocletianischen Zeit, also der 5., ist zwar noch nicht gefunden.

Der darauffolgende 6. Burgus (Baisweil III, Holzturm mit Graben) könnte zwischen dem ersten und zweiten Alemannensieg Constantins errichtet sein (306 bzw. 320 n. Chr.). Das Überwiegen der Münzen späterer und valentinianischer Zeit in den Burgi und besonders die Münzreihe des Steinburgus von Stielings (s. S. 147 u. Anm. 25) machen es unwahrscheinlich, daß wir die Anlage der Steintürme früher als in die allerletzte Zeit, in die valentinianische, setzen dürfen. Der 7. Burgus (Baisweil IV) unterscheidet sich in nichts von den anderen Steintürmen in der Grenznahe; er gehört der bisher am besten bekannten letzten Phase der römischen Abwehrorganisation an, die wir aus zahlreichen Türmen kennen. Die Münzfunde erweisen, daß er auch zur ungefähr gleichen Zeit am Anfang des 5. Jahrhunderts verlassen bzw. niedergebrannt worden ist<sup>49</sup>.

Mangels Münzfunden ist es vorerst nicht möglich, die Straßentürme des Postens Schlingen in die bei Baisweil gegebene zeitliche Abfolge einzureihen und zu ihr in Beziehung zu bringen. Aber wie schon oben erwähnt, besteht nach den Funden die Wahrscheinlichkeit, daß die Burgusstelle erst dem 4. Jahrhundert angehört und wir dort den constantinischen Turm festgestellt haben. Der mögliche Umbau oder Neubau kann auch örtlicher Natur sein.

Die neuen Feststellungen eröffnen einen veränderten Blick in die innere Wehrorganisation der Provinz. Wir können kaum annehmen, daß eine so langlebige Einrichtung wie die des Straßenpostens Baisweil an der Straße Kempten—Augsburg, die wir mit größter Wahrscheinlichkeit für die ganze Zeit auch für die Strecke Kempten—Bregenz voraussetzen dürfen, an dieser Fernstraße allein bestand. Trotz der sehr eingehend durchgeführten Forschungen B. Eberls an der Via Claudia<sup>50</sup> ist beispielsweise nicht eine einzige Stelle genannt worden, die die Lage eines an ihr befindlichen Straßenturmes

<sup>48</sup>) Bauinschriften der Kastelle Tagaetium (Burg b. Stein am Rhein), Vitudurum (Oberwinterthur) vom Jahre 294, Kastelle von Irgenhausen, Schaan, wohl auch von Arbor felix (Arbon a. Bodensee) und ad Fines (Pfy), vgl. Stähelin a. a. O. 245. — Der Münzbeginn von Kellmünz (Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 1910, 83) beweist die Tätigkeit dieser Zeit an der Illergrenze. Auch in der Münzreihe vom Bürgle tritt nach einer Pause seit Tetricus diese Zeit mit 6 Exemplaren auf.

<sup>49</sup>) Die neuerdings in die Diskussion geworfene Frage, ob wir nicht mit einem etappenweisen Rückzug der spätrömischen Grenzwehr von der Donau gegen Iller, Lech, Isar und Inn zu rechnen und diesem Rückweichen entsprechend das Nachdrängen der alemannischen Besiedlung anzunehmen haben, ist gerade durch die Feststellungen am Straßenposten Baisweil, dessen Besetzung sich nicht von der der Grenzstraße unterscheiden läßt, in verneinendem Sinne beantwortet. Nach der militärischen Räumung bleibt das Zurückweichen der römischen Bevölkerung gegen die Alpentäler einerseits und gegen Ufernoricum andererseits im Bereich der Möglichkeit.

<sup>50</sup>) Das Schwäb. Mus. 1931, 1 ff.

vermuten ließ. Es zeigt allerdings auch, wie verfrüht aufgestellte Hypothesen die eigentliche Forschung beeinflussen können, die derartige Türme nur in der Grenzlinie vorausgesetzt hat. Demnach muß mit der severischen Erneuerung der Heerstraßen die Einrichtung von ungesicherten Straßentürmen in Holz erfolgt sein. Ob diese Einrichtung sich gleichmäßig auf alle Straßen der Provinz erstreckt hat, steht nicht fest. Jedenfalls aber ist an den Stellen, wo derartige severische Straßentürme erstellt wurden, von dieser Einrichtung auch später nie mehr abgegangen, sondern zerstörte Türme sind immer wieder aufs neue ersetzt worden, wobei ihr Auftreten auch an einem durch Meilensteine besonders gut belegten Straßenteil auffällig ist. Von welchem Zeitpunkt an die Türme einen Befestigungsgraben erhalten haben, bleibt abzuwarten, da uns hier die ein oder zwei Türme, die auf die Zerstörung des 1. Turmes im Jahre 213 folgen, noch nicht bekannt sind. Immerhin kann angenommen werden, daß ihre Befestigung sofort nach dem ersten Alemanneneinfall bei der ersten Erneuerung durchgeführt wurde. In erster Linie bedarf die Turmstelle Baisweil einer weiteren Untersuchung, um festzustellen, ob noch andere Türme die vorhandenen zeitlichen Lücken schließen. Da oberirdische Spuren nicht einmal vom Steinturm kenntlich waren, kann darüber auch keine Vermutung ausgesprochen werden. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, daß an den einzelnen Turmstellen zeitlich verschiedene Zerstörungen gefunden werden, so daß die Turmreihen durchaus nicht übereinstimmen müssen, andererseits kann es aber auch sein, daß die Dichtigkeit der Organisation wechselt oder daß nicht jede Burgsstelle zuletzt noch in Stein ausgebaut worden ist. Dies zu überblicken, werden zunächst an der Straße Bregenz—Augsburg sowohl an den beiden Turmstellen Schlingen-Baisweil als auch an anderen Stellen schon bekannter Steintürme erschöpfende weitere Untersuchungen durchgeführt werden müssen, die ihr besonderes Augenmerk auch auf mögliche, für die Zweckbestimmung und die Gesamtanlage dieser kleinen Stationen aufschlußreiche Nebengebäude zu erstrecken haben. Die planmäßige Aufsuchung der nächsten Stationen und ihre Untersuchung, vor allem die Gewinnung weiterer sicherer Münzreihen, wird erst eine völlige Ausschöpfung dieser Neufunde für die spätere Geschichte der Provinz und ihrer Organisation ermöglichen.

Für die germanisch-deutsche Geschichte ist die Feststellung so früher, dem ersten Vorstoß vorangehender Sicherungen der Straßen an allen größeren Geländeabschnitten eine sehr überraschende. Hier im raetischen Vorfeld der bis nach Italien stoßenden alemannischen Einfälle nahm man bisher an, daß das Land diesem Durchmarsch schutzlos preisgegeben und die Benutzung der ausgezeichneten Straßen mehr oder weniger ungehindert war. Die Neufunde erbringen nun den Beweis, daß die Benutzung der Straßen eine ununterbrochene Reihe von Kampfhandlungen um die an wichtigen Geländeabschnitten Widerstandsnester bildenden Straßentürme erfordert hat. Selbst wenn der panische Schrecken zur vorzeitigen Flucht mancher Besatzungen geführt haben mag, so muß das Gelingen der so tief ins Reich geführten Einbrüche der alemannischen Scharen nunmehr als ein Beweis erheblicher Kampfkraft angesehen werden.